

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des Finanzamts Dippoldiswalde

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— RM mit Zutragen; einzelne Nummer 10 Pf. :
: Gemeinde-Verbands-Konto Nr. 3 :
: Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403 :
: Postfachkonto Dresden 125 48 ::

Anzeigenpreis: Die 48 Millimeter breite Millimeterzeile 6 Rpf.; im Letztteil die 98 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Rpf. :
: Anzeigenchluss: 10 Uhr vormittags. :
: Zur Zeit ist Preistafel Nr. 5 gültig. ::

Nr. 91

Mittwoch, am 20. April 1938

104. Jahrgang

Aus der Heimat und dem Sachienland

Dippoldiswalde. Wie in den Tagen der Rückkehr Oesterreichs oder während des Wahltages wogt auch heute am Geburtstage des Führers ein Flammenmeer in den Straßen. Festlich ist heute, und wenn auch das geschäftliche Leben weiter pulst und die Maschinen in den Fabriken weiter laufen, in den Herzen des Volkes ist es festlich-selig. Die Gedanken aller sind beim Führer, dem unsere ganze Liebe gilt.

Dippoldiswalde. Volljährig ist dieses Jahr bei uns die Schar der Zehnjährigen zur Fahne des Führers geeilt; rund 400 Jungen und 300 Mädels haben sich im Banngebiet 216 zum Eintritt gemeldet und wurden nun gestern, am Vorabend des Geburtstages des Führers, ins Jungvolk und in die Jungmädelschar aufgenommen. In unserer Stadt verpflichtete in einer kurzen Feier in der Schulturnhalle Fähnführer Köhler rund 40 Jungens um 18 Uhr durch Handschlag und übergab ihnen dann die Aufnahmeprotokolle. 1/20 Uhr wurden gegen 50 Mädels durch die Untergangsführerin Sabine Schmidt verpflichtet; auch diese erhielten Urkunden über die vollzogene Aufnahme. Der Ortsgruppenleiter und Eltern der Aufzunehmenden wohnten der Feier bei. Gleichzeitig wurden auch gegen 20 (im Banngebiet 150) Jungmädels in den BDM überführt.

Dippoldiswalde. Auf dem Marktplatz wird zum Jahrmarkt gerüstet, der am kommenden Sonntag und Montag abgehalten werden wird. Mit dem Ansehen des Bodenmaterials ist heute begonnen worden.

In vergangener Nacht sank das Thermometer wieder bis auf 6 Grad unter Null. Zum größten Teile steckt die Natur noch in den schneehenden Hüllen, wo sie aber schon aufgebrochen war, wird Schaden nicht ausbleiben.

Dippoldiswalde. Im vergangenen Herbst ist der Plan bez. die über diesen führenden Straßen einer grundhaften Erneuerung unterzogen worden. Im Zusammenhang damit hat man jetzt die zwischen den kreuzenden Straßen liegenden Flächen mit weißen Steinen abgegrenzt und diese Flächen, die schon früher teilweise Gras trugen, besät. Alle müßten der Stadterhaltung dankbar sein, daß sie auch hier für Verschönerung des Stadtbildes sorgt. Statt dessen aber steht man auf den frisch besäten Landstücken sehr viele Fußspuren. Nicht nur Kinder, auch recht viele Erwachsene sind darüber gelaufen. Es ist bedauerlich, wie wenig doch die Menschen bedacht sind, Anlagen, die der Allgemeinheit dienen, zu schützen. Hat nun hier die Stadt ein recht verdienstvolles Werk geschaffen, womit auch gleichzeitig manch anderes noch lobend anerkannt sei, so wäre es sicher auch verdienstvoll, wenn sie im Verein mit dem Landbauamt dafür sorgte, daß das alte unheimlich hohe Gitter zwischen Schloßhof und Kirche um zwei Drittel gekürzt würde. Beide Gebäude, die Baudenkmal sind und als solche von Fremden viel besichtigt werden, würden dadurch wesentlich gewinnen, viel Material aber würde im Rahmen des Vierjahresplanes gewonnen werden.

Dippoldiswalde. Gestern nachmittag gegen 4 Uhr kam es auf der Reichstraße nach Jinnwald in der Nähe der Säfermühle zu einem Zusammenstoß zwischen einem Kraftwagen und Motorrad. Der Fahrer des ersteren, der von Wübbendorf her kam, hatte seinen linken Richtungszeiger ausgefahren und wollte nach links in seinen Autoschuppen einbiegen. Das hatte der in gleicher Richtung fahrende Motorradfahrer nicht beachtet, oder hatte geglaubt, daß das Einbiegen erst in der nächsten Straße erfolgen sollte, er wollte, mit ziemlicher Geschwindigkeit fahrend, den Wagen überholen, wodurch es zum Zusammenstoß kam. Der Motorradfahrer wie auch sein Mitfahrer wurden vom Rade geschleudert und erlitten Verletzungen an Kopf und Beinen. Sie wurden erst am Unfallort und dann in der Wohnung des Arztes behandelt. Der Sachschaden ist erheblich.

Dippoldiswalde. Die Ortskreisgruppe des Reichsluftschutzbundes baut nicht nur in Dippoldiswalde — in ihrer ES-Hauptschule — sondern auch in Glaschütte und Schmiedeberg je 1 „Brand-Übungshaus“, in welchem die betreffenden Selbstschutzhkräfte (ES-Hausfeuerwehr, Hauswarte und Amtsträger) die Kleinbrandbekämpfung praktisch erlernen und üben sollen. Außerdem wird in der Hauptschule ein „Muster“-Schulraum fertiggestellt, der die verschiedensten Ausbau- und Herrichtungsmöglichkeiten, beispielsweise, sowohl wie endgültiger Art: z. B. Deckenaus-

Feiertag der Nation

Rundfunkansprache des Reichsministers Dr. Goebbels am Vorabend des Geburtstages des Führers

Am Vorabend des Geburtstages des Führers hielt Reichsminister Dr. Goebbels über alle deutschen Rundfunksender folgende Rede:

Meine Volksgenossen und Volksgenossinnen! Wohl selten in seinem Leben hat der Führer an seinem Geburtstag so viele frohe Menschen um sich versammelt wie in diesem Jahre. Das ganze 75-Millionen-Volk des Großdeutschen Reiches steht an diesem Tage vor ihm, um ihm bewegten Herzens seine Glückwünsche und seinen tiefgefühlten Dank zum Ausdruck zu bringen. Dieser Tag ist in des Wortes wahrster Bedeutung ein Feiertag für die ganze Nation. In unserem großen Reich von West bis Ost und von Nord bis Süd flattern die Fahnen des Nationalsozialismus. Und weit über unsere Grenzen hinaus verbinden sich Millionen und Millionen Angehörige unseres Volkstums mit den Bürgern des Reiches zu einem einzigartigen Bekenntnis der Treue, der Verbundenheit und gläubigster Anhänglichkeit.

Die höchste Form des Glückes, die es auf Erden gibt, ist die, andere Menschen glücklich zu machen. Wer hätte dieses Glück in reichem Maße erfahren, als der Führer selbst. Das unglücklichste Volk, das Gottes Sonne beschien, ist nun zum glücklichsten auf dem weiten Erdball geworden. Es gibt keinen Deutschen in unserem großen Vaterlande, der Angehöriger eines anderen Volkes oder Mitglied eines fremden Staates sein möchte. Was alle guten Deutschen seit jeher erhofft und ersehnt haben, das ist nun unter der gefegneten Hand des Führers Wirklichkeit geworden: ein einziges Volk in einem großen, freien, starken Reich.

So berechtigt es nun ist, daß wir Deutschen uns alle und zu jeder Stunde dieses neuen nationalen Glückes erfreuen und uns seiner bewußt werden, so notwendig aber erscheint es auch, nicht zu vergessen, daß dieses Glück uns nicht ohne unser Zutun als reife Frucht in den Schoß gefallen ist, sondern wir es uns in schwerem Kampfe und unter harten und manchmal auch bitteren Opfern verdienen mußten.

Der Erfolg, dessen wir uns als Nation in so reichem Maße erfreuen dürfen, ist die Folge großer Sorgen, endloser Arbeit und schwerster Verantwortung. Das Meiste aber an Sorgen, Arbeit und Verantwortung hatte in den vergangenen Jahren der Führer selbst zu tragen.

Wir danken dem Führer

Das Volk hat dafür auch ein intuitives Verständnis. Wenn sich in den letzten Wochen aus den breiten

Waffen unserer Nation ganz spontan und immer lauter der Ruf erhob: Wir danken dem Führer!, wenn dieser Ruf, im deutschen Oesterreich zum ersten Male angestimmt, bald wie eine Fanfare durch das ganze Reich erklang, so hat das seine tiefere Bedeutung.

Das Volk hat hier selbst ohne Zutun das Wort ergriffen und einem Gefühl Ausdruck verliehen, das heute unter allen Menschen deutschen Blutes zu Hause ist, das Gefühl eines Dankes, der nicht mehr mit Worten abgegolten werden kann, der nun nach Taten ruft.

Oft haben wir auf dem Obersalzberg neben dem Führer auf der Terrasse gestanden, wenn weit zwischen den Bergen in silbriger Ferne, von glühenden Sonnenstrahlen umspielt, das deutsche Salzburg erschien, wenn dann sein Auge voll Sorge und Sehnsucht diese Ferne überstrang und eine geschichtliche Ahnung für Augenblicke wenigstens in der Phantasie Wirklichkeit wurde. Dann standen oberhalb des Berghofes die Menschen in langen Reihen geordnet, um am Führer vorbeizumarschieren. Aus allen Gauen unseres großen Reiches kamen sie, brachten Blumen und Andenken mit und waren beselig in dem Gefühl, einmal das geliebte Antlitz des Mannes erblicken zu können, in dem sie unsere ganze nationale Hoffnung verkörpert sehen.

Erstarrt und zu Tränen rührend wurde dann immer die Szene, wenn zu Gruppen oder einzeln die Deutschen aus O e s t e r r e i c h kamen. Sie sagten meistens nicht viel; nur hin und wieder klang aus ihren Reihen ein Ruf, sonst aber gingen sie in tiefer Schwelgsamkeit am Führer vorbei. Sollte er ein paar aus ihren Reihen heraus und ließ sie zu sich herantreten, dann konnten sie nur selten auf seine Fragen eine Antwort geben, weil die aufbrechenden Tränen ihnen die Stimme erstickten. In diesen erschütternden Augenblicken erkannten wir dann am Gesicht des Führers, daß der Schmerz seines Volkes sein Schmerz war, daß er seine Sorgen und Qualen selbst am schwersten mittrug, und daß niemand um seine Heimat mehr leiden konnte als er selbst.

Der beste Deutsche

Noch steht vor unserer Erinnerung jene nächtliche Stunde des heute schon geschichtlichen Märzmittwoch, da der gewesene Herr Schuschnigg seine verräterische Rede in Innsbruck gehalten hatte und nun die ersten alarmierenden Nachrichten in Berlin eintrafen. Mit langen Schritten durchmaß der Führer das Zimmer, und auf seinem Gesicht malten sich ädeltlicher Aorn und heilae Em-

bauen, Gas- und Splittersicherungen zeigen wird und nicht nur den Lehrgangsteilnehmern, sondern auch allen am S-Raum-Ausbau interessierten Kreisen (Hausbesitzern, Betriebsleitern, Vausachleuten) die Möglichkeit geben wird, sich durch Anschauung ein genaues Bild über diese wichtige Frage des zivilen L-Schutzes — gemäß den entsprechenden Durchführungbestimmungen zum L-S-Gesetz — zu verschaffen. Die Mittel zu den Bauen (in Höhe von 4000 RM) sind vom Präsidium des RLB, aus Mitteln der Regierung für Ausbildungszwecke zur Verfügung gestellt worden; Behörden, Gemeinden usw. haben durch Freigabe der entsprechenden Plätze und anderes die Durchführung dieser wichtigen Maßnahmen bereitwillig unterstützt und gefördert. Die Ortskreisgruppe Dippoldiswalde konnte damit wieder einen großen Schritt vorwärts tun!

Weißig bei Freital. Der König-Georg-Schacht hat aufgehört zu bestehen. Im Mai des vergangenen Jahres befuhr die Bergarbeiter letztmalig den nahezu 600 Meter tiefen Schacht, der seinerzeit gerade 35 Jahre bestand. Alle vorhandenen Teile fanden in der Nähe Dortmunds wieder Verwendung, da dort eine neue Schachtanlage nach gleichem Muster erstanden war.

Stollberg. Vor einigen Tagen war der Photograph Herbert Weißgärber im Garten seines Vaters von einer Pistolenkugel getroffen und schwer verletzt worden. Die Ermittlungen ergaben, daß ein 19-jähriger Mann sich am Fenster seiner Wohnung mit einem Revolver zu schaffern gemacht hatte, wobei sich ein Schuß löste. Der leichtfertige Schütze wurde festgenommen.

Wähnitz. Kurzschluß im Auto. Infolge Kurzschlusses entfiel im Führerstand eines mit Brethern beladenen Auerbacher Lastkraftwagens auf der Fahrt ein

Brand, der das Führerhäuschen völlig vernichtete. Auch ein Teil der Ladung wurde zerstört.

Zwisdau. Todessturz eines Motorradfahrers. In Klur Hilschen mit seinem Motorrad an einen elektrischen Lichtmast. Er stürzte so unglücklich, daß er sich tödliche Verletzungen zuzog.

Großschänau. Die Straße ist keine Rennbahn. Zwei Schulkinder unternahmen auf ihren Fahrrädern auf einer verkehrsreichen Straße eine Wettfahrt. Dabei benutzte eines der Kinder die linke Straßenseite. Der Junge fuhr einem entgegenkommenden Kraftstofffahrer ins Fahrzeug und kam dabei schwer zu Fall. Mit einem Schädelbruch und anderen Verletzungen mußte er ins Krankenhaus gebracht werden.

Wettervorherlage des Reichswetterdienstes

für Donnerstag:

Mäßiger veränderlicher Wind. Zeitweise zunehmende Bewölkung. Verlich Schauer. Kühl. Leicht bis mäßiger Nachtfrost.

Wetterlage: Die über Mitteleuropa lagernde Kaltluftschicht besitzt noch immer eine erhebliche Mächtigkeit, wodurch ein ostwärts gerichtetes Vordringen milderer Luftmassen vom Atlantik her sehr erschwert wird. Die Kaltluftgrenze dürfte daher nur langsam nach Osten bez. Norden zurückweichen, so daß das kühle Wetter vorläufig noch erhalten bleibt.

brung ab. Hier war der beste Deutsche, dessen Wiege auch in Oesterreich stand, und der tausendmal eher als der damalige Wortführer dieses sogenannten selbständigen Staates das Recht hatte, im Namen der Deutschen Oesterreichs zu sprechen, von selbiger Heimtücke und Innerste getroffen und verwundet worden. Von hier ab mußte die weitere Entwicklung eine entscheidende Wendung nehmen. Es gab nun kein Zurück mehr: Entweder gelang es Schuschnigg, sein Terrorregiment durch seinen Wahlschwinkel noch einmal der Welt gegenüber zu legalisieren, oder das Volk selbst erhob sich und griff in den Himmel, um sich sein Recht zu holen.

Hier haben wir den Führer in seiner wahren Größe kennengelernt. Die zwei darauffolgenden Tage entwerfen die Spannung zeigten ihn in jeder Phase des Geschehens auf der Höhe seiner taktischen und strategischen Beherrschung der Mittel und Methoden einer planmäßig durchdachten und erfassten politischen Entwicklung.

Noch hatte das Volk keine Ahnung von dem, was sich hier anbahnte. Die Menschen gingen, als sei nichts geschehen, durch die Wilhelmstraße und über den Wilhelmplatz und warfen nur scheinbar ehrfürchtige Blicke auf die Reichskanzlei: Hier wohnt der Führer, hier arbeitet er, hier trägt er für uns alle Last und Verantwortung.

Wie dann am entscheidenden Freitag die Dinge endgültig ins Rollen kamen und der Führer, um Hilfe angegangen, in später Abendstunde den Befehl zum Marschieren gab.

Keiner von uns hat sich der Tränen geschämt, als wir dann nach Mitternacht zum ersten Male über die Netherweiden von Wien aus das Horst-Wessel-Lied erklingen hörten. Die Stunde der Erlösung war gekommen.

Wenn man mich fragt, worin sich denn eigentlich die Demokratie parlamentarischer Prägung von der autoritären Prägung am tiefsten unterscheidet, dann möchte ich zur Antwort geben: Je größer die Gefahr ist, um so weiter pflegt sich die parlamentarische Demokratie von ihr zurückzuziehen, um so näher aber tritt die wahre Führerpersönlichkeit an sie heran. Das war für den Führer nicht einen Augenblick lang eine Frage, daß er in der Stunde der Befreiung seiner Heimat bei seinem Volke sein mußte, und zwar da, wo die Entscheidung selbst fiel.

Stunde des größten Triumphes

Und es ist nur ein Beweis mehr für seine tiefe, im politischen Instinkt wurzelnde Verbundenheit mit dem nationalen Fühlen und Denken, daß diese Stunde der höchsten Gefahr auch die Stunde seines größten Triumphes wurde.

Ergriffend der Augenblick, wo er über die Jüngerbrücke fährt, um zum ersten Male wieder nach vielen Jahren die Erde seiner Heimat- und Geburtsstadt Braunau zu betreten. Wir sahen in den Zeitungen Bilder, auf denen Frauen ihm bei der Ankunft auf österreichischem Boden Blumen überreichen.

Die Augen dieser Frauen sind so von tiefstem und reinstem Glück verklärt, daß man sich schönere Menschen gesichter gar nicht vorstellen kann. Wir sahen auf einem Bild einen Mann an den Wangen des Führers herantreten, die Hände erhoben wie zum Gebet, und wir hatten das Gefühl, als sei hier die Ergreifung der menschlichen Seele auf das vollendetste zum Ausdruck gekommen.

Wohl selten haben die Herzen aller deutschen Menschen schneller und ungestümrer geklopft als in diesen Nachmittags- und Abendstunden, da die Nation den Führer auf dem Boden unseres deutschen Oesterreich wußte, und niemals hat uns seine geliebte Stimme wärmer und näher geklungen als an diesem Abend, da er von Linz aus zum ersten Male in seiner Heimat das Wort ergriff und Hunderte von Kilometern von uns getrennt und doch so ganz bei uns allen, von dem Glück sprach, das nun sein Herz erfüllte.

Das war der Führer als Mensch, derselbe, der dann als Staatsmann und Gestalter eines nationalen Schicksals von Wien aus seine größte Volksgemeinschaft dem deutschen Volke erstattete. Wie wird ihm dabei ums Herz gewesen sein, ihm, der als Junge schon so oft in den Straßen seiner Heimatstadt für das Großdeutsche Reich demonstriert hatte und dafür von den Schergen des Habsburger Regimes verfolgt, mißhandelt und verhaftet wurde.

Jugendtraum verwirklicht

Er hat seinen Jugendtraum verwirklicht. Und so ist er als Mann und Führer in die große Seele seines Volkes eingegangen.

Man liest hin und wieder in Zeitungen des Auslandes, in autoritären Staaten lasse sich leicht regieren. Der Führer beispielsweise habe keine Opposition im Lande, er brauche nicht mit haberbenden und kurzfristigen Parteien zu patzieren, ihm stehe es frei, das zu tun, was er richtig halte, ohne sich um parlamentarische Mehrheitsbeschlüsse bekümmern zu müssen. Nichts ist falscher als das! Parlamentarische Kabinette tragen die Verantwortung nur zu einem Teil. Ihnen ist es gestattet, sich bei drohenden Krisen nicht nur vor die Majoritäten, sondern auch hinter sie zu stellen. Und nach dann die Katastrophe, dann bleibt ihnen als letztes Mittel immer noch die Demission.

Wegbereiter einer größeren Zukunft

Das ist im nationalsozialistischen Staate nicht möglich. Hier entscheidet der Führer, aber er trägt dafür auch die Verantwortung. Niemand kann sie ihm abnehmen, und er will auch nicht, daß man sie ihm abnimmt. Sein Wille ist sein Entschluß, sein Entschluß ist seine Tat, und seine Tat ist seine Verantwortung. So schreitet er einsam und auf sich gestellt seinem Volke voran als der Wegbereiter einer größeren Zukunft.

Es ist kein Zufall, daß gerade in den politischen Regimen, in denen das Prinzip der Verantwortung nach und nach bis zur Unkenntlichkeit verkümmert, auch meistens ein chronischer Führungsmangel die bald darauf eintretende Folge ist. Wenn man heute im Ausland das deutsche System vielfach mit kleinlichen Argumenten bedrängt und bekräftigt, so ist das nicht nur Ablehnung, sondern vielfach auch Scham und Reiz. Um so mehr aber haben wir Veranlassung, darüber beglückt zu sein, daß wir an der Spitze unseres Volkes einen Mann wissen, der eine Führerpersönlichkeit in des Wortes wahrster Bedeutung ist, den das Volk liebt, und dem die Nation, sooft er es will, ihr ganzes, uneingeschränktes Vertrauen zum Ausdruck bringt.

Botschaft des Reichsjugendführers

Zur Aufnahme in das Deutsche Jungvolk und den Jungmädelsbund

Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, hat aus Anlaß der feierlichen Aufnahme des Jahrganges 1927/28 in das Deutsche Jungvolk und den Jungmädelsbund nachstehende Botschaft an die zehnjährigen erlassen:

Deutsche Jugend!

In großer Zeit steht Ihr vor der Fahne des Führers angetreten, um durch feierliche Verpflichtung in die Jugendbewegung Adolf Hitlers aufgenommen zu werden. Mit dieser Stunde beginnt ein neuer Abschnitt Eures Lebens. Die Kindheit liegt abgeschlossen hinter Euch. Von nun an zählt Ihr zur Jugend. Damit werden Euch zum ersten Mal in Eurem Dasein große Pflichten auferlegt, die Ihr in Zukunft treu und gewissenhaft zu erfüllen habt.

Die Hitler-Jugend nimmt Euch als Gliederung der nationalsozialistischen Bewegung in ihre Gemeinschaft auf, damit Ihr dieser Bewegung und dem Deutschen Reich in allen kommenden Jahren Eures Lebens dienen könnt. Der Führer Adolf Hitler braucht eine Jugend, die treu und selbstlos seinem Werk und seinem Willen jedes Opfer bringt, das er für Deutschlands Zukunft von ihr fordert. Ob Ihr arm seid oder reich, das ist Adolf Hitler gleichgültig. Er sieht nur auf Euren Ehrgeiz. Darum hat er Euch in der Hitler-Jugend die große Kameradschaft gegeben, die alle Jugend Deutschlands zusammenschließt.

Wer bei dieser Hitler-Jugend, ihrer Fahne und Adolf Hitler würdig, indem Ihr, so wie der Führer das von Euch will, als Kameraden und Kameradinnen fest zusammenhaltet. In der Hitler-Jugend ist niemand einsam oder verlassen. Millionen deutscher Jugend leben in der SS. füreinander ein. Einer hilft dem anderen, alle helfen dem einen, der unser geliebter Führer ist. Ihm gehören wir heute, morgen und immerdar!

Im April 1938. aeg. Baldur von Schirach.

Die feierliche Verpflichtung

Die feierliche Aufnahme der zehnjährigen Jungen und Mädchen, die von der Marienburg in alle Teile des Reiches übertragen wurde, gestaltete sich zu einer erhebenden Handlung. Der Reichsjugendführer sprach in seiner Ansprache von der heiligen Verpflichtung, die der Führer der Jugend des neuen Reiches auferlegte:

Deutsche Eltern, deutsche Jugend!

Jahr für Jahr ruft das Reich von dieser größten Burg Europas her seine Jüngsten. Immer geschieht dies am Vorabend des Geburtstages des Führers. Und von Jahr zu Jahr wird dieser Ruf freudiger und schneller beantwortet. Das Erbe der Einigkeit, das der Jugend in diesen Jahren der Führung durch Adolf Hitler geschaffen wird, darf auch von ihr nicht als etwas selbstverständliches hingenommen werden, und an Euch, meine Jungen und Mädchen, ist es, diese Einigkeit immer aufs neue zu erwerben, um sie bereit in Wahrheit besitzen zu können.

Auch Euch wird die Volksgemeinschaft nicht geschenkt werden, sondern Ihr selbst müßt schon in Eurer frühesten Jugend die spätere Gemeinschaft des Volkes in der großen Kameradschaft der Jugend vorzuleben beginnen. Das ist die tiefste Bedeutung dieser gewaltigen Jugendbewegung. Daß Deutschland einig ist, dankt Ihr dem Führer; daß es einig bleibt, müssen die späteren Generationen Euch zu danken haben. Darum trägt Ihr als Hitler-Jugend den teuersten Namen, den Deutschland kennt.

Der Reichsjugendführer gedachte der Opfer, die auch die Jugend im Kampf um die Einheit des Reiches gebracht hat und sagte u. a. weiter:

Alle Arbeiten stehen im Dienst des einen großen Ideals, vor dem die Unterschiede der Berufe, der Herkunft und des Besitzes verlöschen. In der Hitler-Jugend soll dieses Ideal am reinsten gelebt werden. Ihr seht

mit gleichem Recht und gleicher Pflicht nebeneinander. Es gibt keine besondere Hitler-Jugend für die Armen oder für die Reichen, keine Hitler-Jugend für die höheren Schüler und Schülerinnen oder für die Arbeiter. Es gibt auch keine besondere katholische oder protestantische Hitler-Jugend. Vor der Fahne der Hitler-Jugend sind alle gleich. Unsere Heime und Herbergen gehören nicht einzelnen, sondern allen.

Zum Reichen dessen, daß wir als junge Nationalsozialisten alle Gegensätze zwischen Kameraden und Kameradinnen überwinden, tragen wir das Kleid der Kameradschaft, unsere Uniform. Deutschland hat nicht zuletzt durch diese Uniformen eine neue Gesellschaftsordnung erhalten, und wenn es früher ein kleiner Kreis sich vorbehalten hat, von sich zu sagen: Wir bedeuten „die gute Gesellschaft“, so können heute mit mehr Recht über sieben Millionen Jungen und Mädchen der Hitler-Jugend von sich sagen: Die gute Gesellschaft von heute — das sind wir!

Wir haben andere Aufgaben als die Schule. Aber wir wollen die Aufgaben der Schule nicht verkennen. Als die große Einrichtung des Reiches für die Gemeinschafts- und Charakterbildung der Jugend ist die Hitler-Jugend in erster Linie ein Ausdruck des Willens der jungen Generation, der Bewegung und dem Staat auf jugendliche Weise zu dienen! Unsere Erziehung ist nicht auf Belehrung begründet, sondern auf Erleben. Wir wollen keinesfalls durch einen pseudo-militärischen Drill, der nach der gemeinsamen Auffassung von Jugendführern und Offizieren wertlos ist, die Freude der Jungen an ihrer Bewegung verkümmern. Jungen sind Jungen und werden um so härtere und, bessere Männer, als sie wirkliche Jungen gewesen sind.

Und was unsere Mädchen anbetrifft, so bin ich der Ansicht, daß es gut ist, daß das „höhere Lächeln- und Backfischideal“ der vergangenen Zeit überwunden wurde. Die Spiele der Jungmädels und die systematische Leibeserziehung der älteren Mädchen werden keineswegs, wie manche ängstliche Tanten befürchten zu einer Gefährdung der Sitlichkeit und Ähnlichem führen, sondern im Gegenteil:

Gerade die harmonische Entwicklung der vorhandenen körperlichen Anlagen erzeugt im jungen Mädchen jenes Selbstbewußtsein und den Stolz, der ein besseres Schicksal gegen störende Gefahren der Umwelt, als die Moralpredigten solcher Menschen, die hermetisch vom wirklichen Leben abgeschlossen waren.

Wiederum tritt ein neuer Jahrgang am Geburtstag des Führers an, nicht befohlen, sondern freiwillig. Immer mehr gestaltet sich diese Werbung der zehnjährigen zur Hitler-Jugend zu einer großen

Bertrauensübung des deutschen Volkes zu den erzieherischen Ideen Adolf Hitlers.

Viele tausend Volksgenossen aus allen Kreisen unseres Volkes senden dem Führer zum Geburtstag ihre Gaben. Die Jugend aber schenkt sich selbst. Und während der Führer, umhüllt von Millionen, die Glückwünsche seines dankbaren Volkes entgegennimmt, stellen sich die zehnjährigen in allen Teilen des Reiches hinter seine Fahne, für ihn! Für sein Großdeutsches Reich!

Der Reichsjugendführer nimmt dann die Verpflichtung der 400 im Großen Remter versammelten Jungen und Mädchen vor, die ihm mit der ganzen Ergreifung ihrer jungen Herzen die Worte nachsprechen:

„Ich verspreche, in der Hitler-Jugend alle Zeit meine Pflicht zu tun in Liebe und Treue zum Führer und zu unserer Fahne, so wahr mir Gott helfe!“

Wie an dieser historischen Stätte, so legen in diesem Augenblick Hunderttausende zehnjähriger Jungen und Mädchen von der Ostsee bis zu den Karawanken und vom Rhein bis zur Remele das erste heilige Gelöbnis ihres jungen Lebens ab.

Anschließend trug sich Reichsjugendführer v. Schirach in das Goldene Buch der Stadt Marienburg ein

voll Innigkeit, voll Hoffnung, Glaube und voll nationalen Stolzes.

Es gibt Männer, die achtet man, Männer, die man bewundert, und Männer, die man verehrt. Den Führer lieben wir. Er ist das große, weit über unsere Zeit hinaus wirkende Symbol der Wiederauferstehung unseres Volkes.

Er ist uns, was er uns war, und er wird uns bleiben, was er uns ist:

Unser Hitler!

Die ersten Gratulanten beim Führen

Als erste Gratulanten am 49. Geburtstag des Führers erschienen kurz nach Mitternacht seine persönlichen Adjutanten, SA-Obergruppenführer Brüdner, H-Gruppenführer Schaub, NSKK-Brigadeführer Wiedemann. Sie überreichten dem Führer eine Modellschau der gesamten deutschen Kriegsstärke als Geschenk.

Schon lange vor Mitternacht hatten sich vor der Reichskanzlei die ersten Volksgenossen eingefunden, die dem Führer bereits in der ersten Stunde seines 49. Lebensjahres ihre Glückwünsche aussprechen wollten. Gegen 12 Uhr waren viele Hunderte auf dem Wilhelmplatz versammelt, und immer neue strömten hinzu. Immer lauter brachten sie in Sprechchören ihre herzlichsten Geburtstagswünsche für den Führer zum Ausdruck.

Eine Viertelstunde nach Mitternacht trat der Führer auf den Balkon hinaus. Unbeschreiblich war die Freude der mehr als tausend Menschen, die ununterbrochen dem Führer jubelten. Der Führer grüßte immer wieder nach allen Seiten, und stets aufs neue klangen ihm die Glückwünsche und die Dankesrufe entgegen.

Eine große Anzahl von Mädchen und Frauen, die bereits mit Namenspenden zur Reichskanzlei gekommen waren, wurden zu ihrer großen Freude anschließend vom Führer in der Reichskanzlei empfangen.

un
Reinbe
der Ausg
hier, mit
feiern. I
kann, ist
aber sind
Anteil an
Höhen
werden aus
Bewegung
der großh
Höhen
am 27. Ap
Höhen
„Deutsche
teke sich
wald, o H
sehr gut ar
Felles und
ein gemütl
Le
nöt
w
Rich
put
Neue
schw
fan
Höhen
hier, bege
Glückwüns
sundbetlich
Höhen
med. Wie
kendorf; d
ner, beide
So
Der
gebiet
Die
plan, Ge
über das
herem Un
vor, dar
lichen V
Arbeits
hältnis
lassen,
sichen M
der Arbe
Vollstän
Nichtlinie
sen:
Für
ten Volks
richtigste
Kost und
i. S
1. Jugen
2. Haus
3. Haus
4. Klein
Einkauf
arbeit,
Studen
5. Wirt
6. Perfek
schäftig
bezgl.
im G
8. Zus
Borkef
Hausg
Hausg
verbun
c) für
um de
Führer
II. A
(Die ang
Jahrl m
die Arbe
Aufwart
Aufwart
Wach- u
Scheuerf
und W
Aufwart
soweit
III. P
Im
für ausf
wenn nu
Am S
genau L
für Soz
fam, sch
nungsbj

Aus der Heimat und dem Sachlenland

Reinberg. Am kommenden Freitag, 22. April, kann der Auszügler, frühere Wirtschaftsbefehlshaber, Karl Eiler, hier, mit seiner Frau Ida geb. Kirchner die goldene Hochzeit feiern. Während er noch recht rüstig diesen Tag erleben kann, ist Frau Eiler schon seit längerer Zeit leidend, gelähmt aber sind beide noch voll auf der Höhe und nehmen reichen Anteil an dem Geschehen im Orte und in der Welt.

Höckendorf. Vereidigung. Am Geburtstage des Führers werden auch im diesigen Ortsgruppenbereich neue Mitarbeiter der Bewegung auf den Führer vereidigt. Diese Feierlichkeit wird in der großen Saalstube des Gasthofes zum Erbgericht durchgeführt.

Höckendorf. Die Aufnahmefeier der Schulneulinge erfolgte am 27. April, 14 Uhr.

Höckendorf. Der öffentliche Theaterabend des Turnvereins „Deutsche Eiche“ am 1. Osterfesttag im diesigen Gasthof gestaltete sich zu einem großen Erfolg. Das Volksstück „O Schwarzwald, o Heimat“, das auch mit Gesang verbunden war, sprach sehr gut an. Die Rollenpieler, sämtlich aus Höckendorf, gaben ihr Bestes und erzielten starken Beifall. Dem Theaterstück schloß sich ein gemütliches Ländchen an.

An Leder sparen!

Leder ist einer der wichtigsten Rohstoffe. Es unnötig schnell verbrauchen, heißt Devisen wegwerfen. Es schonen, heißt Devisen sparen. Richtige und ausreichende **Erdal** Schuhpflege putzt nicht nur die Schuhe, sondern pflegt auch das Leder. Die Schuhe halten länger und bleiben länger schön durch

Neuer Preis:
schwarz 20 Pf.
farbig 25 Pf.

Erdal

Höckendorf. Der Ochsenauszügler Ernst Hermann Baumgart, hier, begeht am Donnerstag seinen 80. Geburtstag. Herzliche Glückwünsche! Bedauerlicherweise ist Vater B. gegenwärtig gesundheitlich nicht auf der Höhe; er muß 3. J. das Bett hüten.

Höckendorf. Aufgebote wurden: Der praktische Arzt Dr. med. Niebold mit der ärztl. Assistentin Volkmann, beide aus Höckendorf; der Fleischneger Schmidt mit der Fabrikarbeiterin Werner, beide aus Höckendorf.

Das geht die Hausfrau an

Soziale Arbeitsbedingungen für Hausgehilfinnen
Der Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Sachsen teilt mit:

Die Verordnung des Beauftragten für den Jahresplan, Generalfeldmarschall Göring, vom 15. Februar 1938 über das weibliche Pflichtjahr führt den Haushalten in größerem Umfang neue Arbeitskräfte zu. Es liegt Veranlassung vor, darauf hinzuweisen, daß auch die Ableitung des weiblichen Pflichtjahres im Haushalt ein geordnetes Arbeitsverhältnis vorliegt. Für dieses Arbeitsverhältnis gelten ebenfalls die von mir am 20. April 1937 erlassenen, in Nr. 19/20 des Jahrganges 1937 meiner Amtlichen Mitteilungen abgedruckten Richtlinien für die Regelung der Arbeitsverhältnisse der in einem Haushalt beschäftigten Volksgenossen (Hausgehilfinnen und Hausangestellte). Diese Richtlinien bringe ich in Erinnerung mit folgenden Einzelheiten:

Für die Lohnzahlung für alle in Haushalten beschäftigten Volksgenossen empfehle ich die Beachtung folgender Lohnrichtsätze. (Die Gehälter sind monatlicher Barlohn bei voller Kost und Wohnung):

- 1. Hausgehilfinnen:**
 - Jugendliche, schulpflichtig
 - 14 bis 15 Jahre 13,—
 - 15 bis 16 Jahre 14,—
 - 16 bis 17 Jahre 18,—
 - 2. Hausmädchen ohne Kochkenntnisse bis zum 20. Lebensjahr über 20. Lebensjahr 20,— 26,—
 - 3. Hausmädchen mit Kochkenntnissen bis zum 20. Lebensjahr über 20. Lebensjahr 25,— 30,—
 - 4. Alleinmädchen, die auch selbst, lohn Einfache Stütze, einfache Köchin mit Hausarbeit, Wirtschaftlerin für kleinen Haushalt Stubenmädchen 35,— bis 40,— 40,—
 - 5. Wirtschaftlerin f. großen Haushalt von 50,— an
 - 6. Perfekte Köchin in großem Haushalt 50,— bis 70,—
 - 7. Perfektes Stubenmädchen mit Beschäftigung im Schneidern bezgl. auch mit Beschäftigung im Glanzplätten 40,— 50,—

8. Zuschläge:
Vorstehende Sätze erhöhen sich: a) um 10 v. H. für geprüfte Hausgehilfinnen und für Köchinnen; b) um 20 v. H. für Hausgehilfinnen, die zugleich in einem mit dem Haushalt verbundenen Geschäft oder Gewerbe zu arbeiten haben; c) für Hausgehilfinnen, die außer dem Haushalt schlafen, um den hiermit verbundenen Aufwand für Meie und Fahrgehd, mindestens aber um 6,— Mar.

II. Aufwartungen:
(Die angegebenen Gehälter sind Stundenlöhne; erste Zahl mit Kost, zweite Zahl ohne Kost, das sind die in die Arbeitszeit fallenden Hauptmaßgaben):
Aufwartungen für Privathaushalte —30 —40
Aufwartungen 14 bis 16 Jahre —15 —22
Roch- und Scheuerfrauen —45 —60
Scheuerfrauen für Malerarbeiten und Neubauten, Teppichplößen —45 —60
Aufwartungen für Geschäftsräume, soweit nicht besondere Tarife bestehen —50

III. Hülferinnen: je Tag mit Kost 2,50 bis 3,50
Im Urlaubsfall soll die Entschädigung für ausfallende Kost und Wohnung betragen 1,50 wenn nur Kost ausfällt 1,00

Im Interesse der Klarheit und Ordnung liegt auch eine genaue Lohnabrechnung, in die insbesondere auch die Abzüge für Sozialversicherungsbeiträge aufgenommen sind. Es ist ratsam, sich hierbei der neuerdings herausgegebenen Abrechnungsblätter zu bedienen.

Zwei Imperien schließen Frieden

Sieg der direkten Verhandlungsmethode

Das englisch-italienische Vertragswerk, das am Osterjonnabend in Rom unterzeichnet worden ist, hat in der Weltöffentlichkeit eine überaus günstige Aufnahme gefunden. Die internationale Presse begrüßt die Vereinbarungen als einen großartigen Beitrag zur Klärung der politischen Lage Europas und äußert allgemein seine tiefe Befriedigung darüber, daß die ersten Meinungsverschiedenheiten zwischen England und Italien, die nach dem Ausbruch des Abessinienkrieges sich immer mehr verstärkten und schließlich sogar zur Verhängung von Wirtschaftssanktionen durch die Genfer Entente führten, jetzt endgültig beigelegt sind. Vielsach wird der Vertragsabschluss als ein Sieg der direkten Verhandlungsmethode gegenüber dem kollektivistischen System Genfs bezeichnet.

In der italienischen Presse wird das Abkommen dahin ausgelegt, daß es dazu bestimmt sei, die Aufgabe der Achse Berlin-Rom zu erleichtern. Es zielt darauf ab, das europäische System gegen die zerstörenden Kräfte des Bolschewismus zu schützen. Der Direktor des halbamtlichen „Giornale d'Italia“ betont ausdrücklich, daß das neue englisch-italienische Abkommen ein rein zweiseitiges Abkommen darstelle und jede Bezugnahme auf die Genfer Liga oder die Interessen anderer Mächte ausschließe und nur die Interessen und die Beziehungen zwischen Italien und England regelt. Seine Dauer sei unbeschränkt und werde solange währen, bis nicht von einem der beiden Teile ein Revisionsantrag erfolge. Heute seien sich zwei Imperien im Geist und mit dem Willen zu einer gegenseitigen Zusammenarbeit begegnet.

„Messaggero“ betont den ausschließlich zweiseitigen Charakter des englisch-italienischen Abkommens. Mit dieser Methode, die der Duce stets gegenüber der zweideutigen Prozedur Genfs betont habe, können die Staaten zu jenen Uebereinkommen gelangen, von denen das Gleichgewicht Europas und damit der Frieden abhängt. Die Achse Rom-Berlin erhalte durch dieses Mittelmeerabkommen einen neuen Wert, da die Achse, wie der Duce sie definiert habe, keine Scheidewand, sondern vielmehr einen Grundpfeiler darstelle, um den herum die Zusammenarbeit aller jener Mächte sei, denen der Frieden und die Interessen der Kultur wirklich am Herzen lägen.

London: Friedenspolitik direkter Verhandlungen

In der englischen Presse wird das Abkommen als Schlüsselpunkt unter einer stürmischen Periode der Nachkriegszeit bewertet. Bezeichnend für die allgemeine Aufnahme des Abkommens in England ist die Äußerung eines Rabinettmitgliedes gegenüber dem politischen Korrespondenten der „Sunday Times“, das dieses Abkommen willkommen sei, „weil nunmehr die Aussicht bestehe, daß die gleiche Methode, die bei diesem Abkommen angewandt worden sei, auch sonst mit Aussicht auf Erfolg angewandt werden könne.“ Auch in den übrigen englischen Pressestimmen wird mit Befriedigung festgelegt, daß mit dem neuen Abkommen die Politik direkter Verhandlungen triumphiert habe. Der Vertragsabschluss wird als einwandfrei großer Erfolg Chamberlains hingestellt, dessen Zähigkeit und Realismus, wie die „Daily Mail“ erklärt, das wärmste Lob und den aufrichtigsten Dank seiner Landsleute verdienten.

Der „Daily Express“ gibt der Ansicht Ausdruck, daß nunmehr Verhandlungen über eine Reihe von weiteren Paktten folgen würden, um die allgemeine Befriedung Europas herbeizuführen. Eine Freundschaftsgefeste aus Paris gegenüber Mussolini sei unmittelbar nach Ostern zu erwarten, und es sei möglich, daß bald darauf die britische Regierung versuchen werde, zu einer Verständigung mit Deutschland zu gelangen.

Erwähnung verdient auch die Feststellung des „Daily Telegraph“, daß es sich bei dem Abkommen um einen ungewöhnlich persönlichen Triumph für den Ministerpräsidenten und die Friedenspolitik direkter Verhandlungen handele, für die er sich trotz bitterer Opposition eingesetzt habe.

Paris: Aufrast zur Verkündung

Die Pariser Blätter begrüßen im allgemeinen das römische Abkommen und wollen in ihm den Auftakt für eine weitgreifende Verständigung sehen. Man nennt zunächst Frankreich, dann aber auch Deutschland, in dem man den nächsten Verhandlungspartner Englands erblicken will. „Welt Journal“ bezeichnet es als wünschenswert, daß Daladier die Notwendigkeit eines sofortigen Eingreifens Frankreichs verkünde, und zwar unmittelbar nach der Ratifizierung des englisch-italienischen Abkommens, auf alle Fälle aber noch vor der Romreise des Führers.

Inzwischen hat bekanntlich der französische Geschäftsträger in Rom bereits bei dem italienischen Außenminister Graf Ciano vorgeschlagen und die Aufnahme unmittelbarer Verhandlungen zwischen Italien und Frankreich angeregt. Zuvor allerdings mußte der französische Votationsposten in Rom besetzt werden, als dessen ausschließlicher Kandidat der ehemalige Marineminister Blüsch

genannt wird. Die Entscheidung dürfte auf dem Ministerrat fallen, der heute in Paris zusammentritt.

Belgrad: Isolierung Moskaus

In den jugoslawischen Zeitungen wird betont, daß die Vereinigung der europäischen Großmächte die völlige Isolierung Moskaus bedeute.

In der Presse der Vereinigten Staaten von Nordamerika sieht man in dem Abkommen einen wichtigen Schritt zur Verhütung der europäischen Atmosphäre und stellt Annahmen an über die Möglichkeit einer Verständigung Frankreichs mit Italien als Vorläufer eines Vermächtepaktes. Die „New York Times“ meint, daß die Frage der Anerkennung der italienischen Oberhoheit über Abessinien auch für die Vereinigten Staaten spruchreif sei.

Sowjetrussische Ausfälle gegen England

Der Abschluß des englisch-italienischen Abkommens wird von der sowjetrussischen Presse — wie nicht anders zu erwarten war — mit unverhohlenem Ärger bezeichnet. Die „Pravda“ macht sich in beleidigenden Ausfällen gegen England Luft, das eine „unrühmliche Rolle“ gespielt habe. Die Tatsache, daß das neue Abkommen eine rein zweiseitige Angelegenheit ist, paßt den Sowjets absolut nicht in ihr außenpolitisches Rüstespiel, und die „Pravda“ zieht denn auch verweise alle Register ihrer Demagogie, um die Genfer Liga und die Fiktionen einer kollektiven Sicherheit in empfindende Erinnerung zu bringen.

Das Ende des Genfer Kollektivismus

Mit dem Abschluß des englisch-italienischen Abkommens hat sich jene außenpolitische Idee durchgesetzt, wie sie von Adolf Hitler bei Aufstellung seiner außenpolitischen Ziele verfolgt wurde: nicht internationale Konferenzen, sondern vertrauensvolle Aussprache von Mann zu Mann. Er hat den Konferenztisch für internationale Verhandlungen deshalb abgelehnt, weil erfahrungsgemäß dabei bestehende Grundübel in der Regel nur durch Kompromisse überwindlich, niemals aber grundsätzlich beseitigt werden können. Die Idee internationaler Konferenzen liegt im Wesen des Genfer Systems, nämlich durch ein Kollektivsystem die freie Entscheidung einzelner Staaten zu hemmen und die europäische Politik nach dem Willen und Interessen einzelner Großmächte zu gestalten. Welchen Ungeheuern dieses Genfer Kollektivsystem anrichtet hat, haben die sogenannten Abrüstungskonferenzen besonders kraft bewiesen: statt Abrüstung haben die interessierten Staaten systematisch aufgerüstet. Andererseits hat sich das deutsche System der Zweistaaten-Verhandlungen zum Segen nicht nur der beteiligten Staaten, sondern auch der übrigen europäischen Völker entwickelt. Den stärksten Ausdruck dieser zweiseitigen Vertrauensabmachungen stellt die Achse Berlin-Rom dar, die weder durch internationale Intrigen noch durch eine international geleitete Presselapagne, noch auch durch die Betonung gewisser Mächtegruppen erschüttert werden konnte. Deutschland begrüßt deshalb mit Genugtuung die zwischen Rom und London zustande gekommenen Vereinbarungen, weil sie gleichfalls erreicht wurden auf Grund rücksichtsloser Aussprachen zwischen den englischen und italienischen Staatsmännern.

Wenn man heute die Betrachtungen der englischen Presse zu dem nunmehr vorliegenden Ergebnis der London-römischen Verhandlungen bis zu ihrem tiefsten Grunde durchleuchtet, gewinnt man den Eindruck, daß in England nur eine Stimme der Genugtuung über dieses Abkommen besteht. Es ist nicht mehr davon die Rede, daß derartige Abmachungen nur im Rahmen des Genfer Systems möglich seien, und daß vor Abschluß dieser Abmachungen eine Vereinbarung mit Paris hätte herbeigeführt werden müssen. Was zwischen Rom und London geklärt und vertraglich festgelegt worden ist, ist nichts anderes als die Klarstellung bestehender Reibungspunkte und ihrer Beseitigung auf der Grundlage gegenseitiger vertrauensvoller Zusammenarbeit. Darin liegt die sicherste Gewähr für eine Beseitigung bestehender und zur Vermeidung etwa sich entwickelnder Spannungen. Wenn der eine der beteiligten Partner an dem einen Ende der Achse Rom-Berlin sitzt, so kann auch der andere Partner dieser Achse durch diese Abmachungen nur gewinnen. Die Querschüsse, die während der italienisch-englischen Verhandlungen verschiedentlich von Paris aus versucht worden sind, sind nicht nur vorbeigegangen, sondern haben die Schützen selbst davon überzeugt, daß sie die Leibtragenden dabei sein könnten, sofern sie es nicht vorziehen, rechtzeitig ebenfalls Verbindung mit Rom aufzunehmen. Die ersten Schritte dafür sind bereits getan, so daß die durch die Achse Rom-Berlin geschaffene europäische Stabilität unmittelbar den Anlaß zu einer den Frieden Europas gewärtigenden Mächtegruppierung abgegeben haben dürfte, die sich von dem Kollektivsystem Genfs ebenso frei macht wie von jener Paktpolitik, die immer nur die Eintriefung bestimmter Mächte zum Ziele hatte.

Dinstaglich der nach den eingangs erwähnten Richtlinien festgelegten Freizeit wird den Hausfrauen empfohlen, den Hausgehilfinnen nach Möglichkeit einmal im Monat einen vollen freien Tag zu gewähren.

Stedbrief gegen Otto von Habsburg

Gegen Otto von Habsburg, der sich im Ausland befindet, ist vom Landesgericht in Wien wegen Verdachtes des Verbrechens des Hochverrats nach § 58 b, c, begangen im März 1938, ein Stedbrief erlassen worden, der im Fahndungsblatt veröffentlicht ist.

Prag erkennt Imperium an

Offizielle Mitteilung in Rom.
Der tschechoslowakische Gesandte beim Quirinale ist vom italienischen Außenminister Graf Ciano empfangen worden. Der Gesandte machte die offizielle Mitteilung,

daß seine Regierung ihren Vertreter in Rom als bei Seiner Majestät dem König von Italien und Kaiser von Äthiopien beglaubigt betrachte.

Geräumt und wieder besetzt

Neue Betriebsbesetzungen in der Pariser Metallindustrie.
Kaum ist der Streik in der Pariser Metallindustrie beigelegt, und schon werden wieder neue Betriebsbesetzungen gemeldet. Die Arbeit sollte am Osterdienstag in sämtlichen betrieblen Werken wieder aufgenommen werden. Da dies in den großen Betrieben aber nur stappweise möglich ist — nach dem langen Streik müssen gewisse technische Vorbereitungen getroffen werden — forderte die Belegschaft der Flugzeugmotoren-Werke Gnome et Rhône eine besondere Entschädigung für die Zeit, die zwischen dem Betriebsbeginn und der effektiven Wiederaufnahme der Arbeit liegt. Da sich die Belegschaft weigerte, dieser Forderung nachzukommen, besetzte die Belegschaft erneut die Betriebe. In den übrigen Werken erfolgte die Betriebsaufnahme ohne Zwischenfall.

50 Kilometer Küstengebiet besetzt

Francos Truppen in Tortosa eingedrungen

Die nationalspanischen Streitkräfte setzten ihren Vormarsch in den Frontabschnitten an der Mittelmeerküste und in den Pyrenäen während der Osterferien unaußersächlich fort. Aus Burgos wird amtlich mitgeteilt, daß nationalspanische Truppen in der Provinz Tarragona nach Besetzung mehrerer Ortschaften am Montagabend in die Außenviertel von Tortosa eingedrungen sind.

Der Heeresbericht vom Montag stellt darüber hinaus fest, daß die Navarra- und die galizischen Brigaden sowie die Legionärformationen in glänzenden Operationen den feindlichen Widerstand in den Provinzen Castellon und Tarragona brachen und allenthalben weitere Fortschritte machten. Südlich von Tortosa konnten die Ortschaften Santa Barbara, Amposta und Masos de Barberans besetzt werden. Die Zahl der Gefangenen und die Materialbeute ist außerordentlich groß.

Auch in den Pyrenäen ging der Vormarsch weiter. Die Navarra-Brigaden konnten im Arantal weitere wichtige Stellungen des Gegners überrennen. Im Abschnitt von Guadalupe wurden mehrere nächtliche Angriffe des Feindes abgewiesen.

Der Frontberichterstatler des Hauptquartiers meldet dazu ergänzend, daß der von den nationalen Truppen beherrschte Küstensaum am Mittelmeer innerhalb kurzer Zeit von 25 auf 50 Kilometer erweitert werden konnte. Die Truppen des Generals Aranda seien im Südbereich nach Durchführung geschickter Bewegungen bis zur alten Seefestung Peniscola und damit 25 Kilometer tief in die Provinz Castellon vorgedrungen. Im Abschnitt San Mateo konnten die Navarra-Brigaden ihre Frontlinie 10 Kilometer südwärts verschieben. Am Ostermontagmittag hatte die Zahl der bei diesen Operationen gemachten Gefangenen bereits tausend überschritten.

Der Schwur am Geburtstag des Führers.

Feierliche Vereidigung der Politischen Leiter durch Rudolf Hess. Das Programm des Festaktes auf dem Königl. Platz.

München, 19. April. Am Geburtstag des Führers findet bekanntlich um 20 Uhr die feierliche Vereidigung der seit Jahresfrist im gesamten Reichsgebiet ernannten Politischen Leiter, der Vertreter der NS-Frauenenschaft und der Walter und Marie der Gliederungen der NSDAP durch den Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Hess statt.

Der Stellvertreter des Führers nimmt die Vereidigung vom Königl. Platz in München aus vor.

Es marschieren dazu Ehrenformationen sämtlicher Gliederungen der Bewegung auf, der Königl. Platz wird von einem Kranz von Feuerpolen eingerahmt, mit dem „Königlicher Marsch“ ziehen die Standarten und Fahnen zu dieser feierlichen Handlung ein. Nach den Ansprachen von Gauleiter Wolf Wagner und Reichsorganisationsleiter Dr. Ley empfangen Fansaren der NS den Stellvertreter des Führers, der nach dem Abschreiten der Ehrenformationen mahnende Worte an die zur Eidesleistung im gesamten Reichsgebiet angetretenen Parteigenossen und Parteigenossinnen richtet.

Einj. Braunau und Leonding feiern den Vorabend zum 20. April.

Einj. 20. April. Die Jugendstadt des Führers war am Vorabend des Geburtstages Adolf Hitlers festlich besetzt. Alle Gebäude hatten ihre Fenster mit bunten Lampen und Lichterketten geschmückt. Vor allem der Adolf-Hitler-Platz bot mit seiner reichen Illumination ein farbenfrohes Bild, wie es Einj. niemals zuvor gesehen hatte. Begeisterte Menschen durchzogen in Scharen die Straßenzüge der Stadt und sahen die auf allen Höhen rühmten um Einj. noch Einbruch der Dunkelheit auflockernden Höhenfeuer, die weithin ins Land leuchteten und den Vorabend des 49. Geburtstages unseres Führers ankündigten.

In Braunau am Inn wurde der Vorabend besonders festlich begangen. Ganz Braunau war ein Festmeer. Das Geburtshaus Adolf Hitlers in der Salzburger Vorstadt war besonders schön geschmückt und stand den ganzen Abend hindurch im möglichen Scheinwerferlicht.

Gegen 19 Uhr formierte sich vom Volksfestplatz aus ein langer und unübersehbarer Fackelzug, der sich durch die von einem bichten Menschenpater umflossenen Straßenzüge der Jugendstadt des Führers zum Adolf-Hitler-Platz bewegte, wo die versammelten Formationen der Bewegung, die SA, HJ und NSDAP mit großer Spannung der Rede des Reichsministers Dr. Goebbels lauschten.

Schon am Nachmittag stand das ganze Gemeindegebiet von Leonding im Fackelschein. Es gab kein Haus und keinen Bauernhof, der nicht mit Wollgerän, Lanzenreißig, Fahnenkreuzfahnen und Wimpeln festlich geziert worden wäre. Als es dann zu dämmern begann, wurden auf dem Hüben zu Leonding zahllose Freudenfeuer durch die SA abgebrannt.

Wiener Jagdflieger in Berlin

Rundflug durch Deutschland.

Eine Jagdgruppe der ehemaligen österreichischen Luftstreitkräfte ist Osterdienstag, aus Wiener-Neustadt über Rürnberg kommend, in Berlin eingetroffen. Nach der Ankunft hat der kommandierende General der Luftwaffe in Oesterreich, Generalleutnant L ö h r, in Döberitz ein Kunstflugprogramm vor der Generallität und dem Generallstab der Luftwaffe vorführen lassen. Ferner waren auch Vertreter des Oberkommandos der Wehrmacht, des Oberkommandos des Heeres und des Oberkommandos der

Die Volkshewissen bei Tortosa eingetreif

Wie die Frontberichterstatler der nationalen Zeitungen melden, haben die Nationalen im Abschnitt Tortosa den Ebro überschritten und die Volkshewissen Truppen in den Norden und Osten von Tortosa eingetreif. Die nationalen Truppen haben bereits ein Drittel der Provinz Tarragona in Besitz genommen.

In der Provinz Castellon ist die Vorhut der Nationalen schon in der Nähe der Kleinstadt Albucaer angelangt, die mehr landeinwärts ungefähr 80 Kilometer östlich von Teruel und 50 Kilometer nördlich von Castellon liegt. In dem östlich davon liegenden Höhenzug des Alcatagebirges sind noch heftige Kämpfe im Gange, da der Gegner hier mit aller Gewalt den Vormarsch der Nationalen aufhalten will.

Kotes Kriegsschiff versenkt

Am Ostersonntag erzielte die nationale Luftwaffe einen großen Erfolg. Auf den Volkshewissen Kriegsschiffen Cartagena wurden 80 Tonnen Bomben abgeworfen. Dabei wurde ein Kotes Kriegsschiff versenkt; vier weitere Kriegsschiffe sind schwer beschädigt worden.

Barcelonas „Rekrutierungsrythmus“

Das Pariser „Journal“ läßt sich aus Barcelona berichten, daß die rotspanischen Nachhaber bei der Einberufung der Jahrestklassen 1916 bis 1918 zum Frontdienst einen völligen Mißerfolg erlitten haben. Die rotspanischen Oberbunzen hätten auf eine Bestellung von 100 000 „Freiwilligen“ und 50 000 Mann für Befestigungsarbeiten gerechnet. Statt dessen sei es ihnen, selbst unter Drohung, nur gelungen, ganze 300 Mann neue einzustellen. Das Pariser Blatt stellt dazu fest, daß die gewünschten 150 000 Mann bei einem gleichbleibenden „Rekrutierungsrythmus“ vielleicht im Jahre 1958 mobilgemacht sein könnten.

Kriegsmarine zugegen. Am Nachmittag legte Generalleutnant L ö h r im Ehrenmal einen Kranz nieder.

Die Jagdgruppe wird bis Donnerstag in Berlin bleiben und wird dann einen Rundflug durch Deutschland antreten, der sie in den darauffolgenden Tagen über Dresden, Nürnberg nach München führen wird.

Erweiterung des Seedienstes Ostpreußen

Einbeziehung von Cefel, Riga und Helsinki im Juni.

Der Seedienst Ostpreußen sendet am Donnerstag, dem 28. April, erstmalig für dieses Jahr das schon seit Anfang des Monats laufende Motorschnellschiff „Preußen“, dessen Innenräume z. T. erneuert sind, von Pillau über Joppoi und Swinemünde nach Kiel. Diese Fahrten werden jeden Donnerstag, auch im Sommer und Herbst, bis Ende Oktober durchgeführt. Von Kiel ostwärts gehen sie jeden Sonnabend, zuerst am 30. April. Außerdem fährt jeden Mittwoch von Swinemünde ein Schiff nach Joppoi und Pillau. Zu Wingen wird die Fahrt des Dampfers „Lanzenberg“ nach Cefel (Krensburg) und Riga über Memel und Elbau viel Anteil finden, wie auch die wöchentlichen Fahrten von Helsinki nach Pillau und Joppoi.

Gasleitung explodiert

Fünf Verletzte auf der Gute Hoffnungshütte.

Auf der Gute Hoffnungshütte in Oberhausen ereignete sich an der zum Martiniwerk führenden Gasleitung am ersten Osterfest ein schweres Explosionsunglück. Da an der Leitung Ausbesserungsarbeiten vorgenommen wurden, waren die Anschlüsse verschlossen und die gesamte Leitung außer Betrieb gesetzt. Nach Beendigung der Ausbesserungsarbeiten sollte die Leitung wieder unter Gas gesetzt werden. Hierbei ereignete sich aus bisher unaufgeklärter Ursache eine Explosion, die Verletzungen an einem Teil der Leitung anrichtete. Fünf mit den Ausbesserungsarbeiten beschäftigte Bergangehörige, darunter der leitende Ingenieur, wurden verletzt. Obwohl die Verletzungen zum Teil schwer sind, soll bei keinem der Verunglückten Lebensgefahr bestehen.

Ämtliche Bekanntmachung.

Unterhaltungsgenossenschaft für die Rote Weißeritz

Freitag, den 29. April d. J., nachm. 5 Uhr, Versammlung

im Gasthof zur Post in Schmiedeberg

Tagesordnung hängt in den beteiligten Gemeinden aus Dippoldiswalde, am 19. April 1938. Bürgermeister Hummel, Vorf.

Freiwillige Feuerwehr Dippoldiswalde

Sonnabend, den 23. April 1938, abends 8.15 Uhr, im Goldenen Stern

Jahreshauptversammlung

Ich lade die Ehren-, Alters- und passiven Mitglieder unserer Wehr hierzu ein. Für die aktiven Mitglieder ist die Teilnahme Pflicht. Der Führer der Wehr Alfred Kolbe, Hauptbrandmeister



Wir treffen am Freitag, dem 22.4., früh nachmals mit frischen Transporten

Drig. Ostfr. Herdbuchbullen

bei uns ein und stellen daraus

24 deckfähige Bullen

größtenteils staatlich geküht, mit hervorragenden Abstammungs- u. Leistungsmerkmalen aus den bekanntesten Herden und bewährtesten Blutlinien sowie eine Auswahl

Jungbullen von 3 bis 5 Monaten zum Verkauf und Lausf gegen Schlachtvieh

Wir weisen ganz besonders auf die außerordentlich vorteilhaften Preise hin und bitten um anerkennende Berücksichtigung

Emil Küster u. Co. Hainsberg (Sa.)

Kaf.: Dresden Nr. 673296

Wir weisen ganz besonders auf die außerordentlich vorteilhaften Preise hin und bitten um anerkennende Berücksichtigung

Emil Küster u. Co. Hainsberg (Sa.)

Kaf.: Dresden Nr. 673296

Wir weisen ganz besonders auf die außerordentlich vorteilhaften Preise hin und bitten um anerkennende Berücksichtigung

Emil Küster u. Co. Hainsberg (Sa.)

Kaf.: Dresden Nr. 673296

Wir weisen ganz besonders auf die außerordentlich vorteilhaften Preise hin und bitten um anerkennende Berücksichtigung

Emil Küster u. Co. Hainsberg (Sa.)

Kaf.: Dresden Nr. 673296

Wir weisen ganz besonders auf die außerordentlich vorteilhaften Preise hin und bitten um anerkennende Berücksichtigung

Warnung an die Demokratie

Rundfunkausprache Francos.

Anlässlich des Jahrestages der Gründung der spanischen „Falange Tradicionalista“ hielt Staatschef General Franco eine von allen Sendern des nationalen Spaniens übertragene Ansprache. U. a. wies er darauf hin, daß die Volkshewissen den Krieg schon jetzt verloren hätten und daß weiterer Widerstand das Kriegsende nur hinauszögern werde. Die mit den spanischen Volkshewissen sympathisierenden Länder sollten wissen, daß ihr Verhalten die zukünftigen Beziehungen zum neuen Spanien erschwere. Das Verhalten gewisser „christlicher Demokratien“, die den rotspanischen Regern noch immer Glauben schenken, sei und bleibe unverständlich. Das neue Spanien werde weder demokratisch noch liberal sein. Es werde durch die im Feldenkampf gestählte Jugend repräsentiert.

Der Fluchtweg der Volkshewissen.

Eine verwärfte Einde. — Das Aran-Tal von den Sowjetspaniern völlig geräumt.

Paris, 19. April. Nach einer Havasmeldung aus dem sowjetspanischen Flüchtlingslager Marignac haben die am Montagabend auf französischem Boden eingetroffenen Volkshewissen erklärt, daß nunmehr das Aran-Tal völlig geräumt sei und dem weiteren Vormarsch der Nationalen offen stehe. Mehr als 2000 Flüchtlinge haben bei dem französischen Grenzposten Pont du Roi am Montag die Pyrenäen überschritten, dahingefolgt von nationalspanischen Truppenabteilungen. Vor ihrer Flucht haben die Sowjetspanier alles zerstört und verbrannt, um den Nationalen eine verwärfte Einde zu hinterlassen. So wurden zahlreiche Häuser, darunter das dicht an der Grenze auf spanischem Gebiete liegende Kasino Pont du Roi von der Nachhut der Nationalen geplündert, zerstört und dann angezündet. Auch zahlreiche Militärlastkraftwagen, die nicht mit über die französische Grenze gebracht werden konnten, wurden in Brand gesteckt.

Die Massenflucht aus Sowjetspanien dauert an.

Die waffenfähigen Männer werden nach wie vor über die Grenze geschickt.

Paris, 20. April. Nach einer Havasmeldung aus Luchon hat die Massenflucht der Sowjetspanier auch am Dienstag über nicht nachgelassen. Zahlreiche Flüchtlinge sind im Laufe des Tages über die Pyrenäengrenze gekommen. Damit hat die Gesamtzahl der seit Montag früh an dieser Stelle über die Grenze gekommenen Personen 800 erreicht. Die Zivilbevölkerung wurde in das Flüchtlingslager von Marignac weitergeleitet, alle waffenfähigen Männer dagegen wurden an die Grenze beordert. 230 Militärlastkraftwagen wurden nach Verbere gebracht, um nach Barcelona abgeschoben zu werden, während etwa 100 Flüchtlinge ihrem Wunsch entsprechend an die nationalspanische Grenze beordert wurden.

Tokio vom italienisch-englischen Abkommen verständigt.

Der italienische Botschafter beim japanischen Außenminister.

Tokio, 19. April. (Hassendienst des DPA.) Der italienische Botschafter Auriti besuchte heute den japanischen Außenminister, um ihm offizielle Mitteilung über das italienisch-englische Abkommen zu machen. Auriti erklärte hierbei, daß die durch den Antikominternpakt festgelegten italienisch-japanischen Beziehungen in keiner Weise durch das Abkommen mit England berührt würden.

Roosevelt begrüßt die englisch-italienischen Abmachungen.

Washington, 20. April. Präsident Roosevelt äußerte sich am Dienstag zu den zwischen Italien und England getroffenen Vereinbarungen. Die amerikanische Regierung sei, sagte er, stets dafür eingetreten, offene Probleme zwischen Nationen auf friedlichem Wege zu lösen, und im Interesse des Weltfriedens habe sie diese Methode der Verhandlungen auch für die Erholung der Weltwirtschaft angetrieben. Sie müsse sich nicht an, über die politische Bedeutung des zwischen England und Italien geschlossenen Paktes zu sprechen, aber sie betrachte diese Abmachungen mit sympathischem Interesse, weil sie den Beweis erbrächten, wie wertvoll friedliche Verhandlungen seien.

Hauptkassierer: Felix Jehne, Dippoldiswalde, zugleich verantwortlich für den gesamten Lertel einschließlich Wilderdiensf. Kassa. Hauptkassierer: Werner Kunzsch, Altenberg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde. D. N. II 38: 1138. Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde. Jar Zeit Nr. Dreißigste Nr. 5 gütig.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung zugegangenen Glückwünsche und schönen Geschenke sagen wir hierdurch, gleichzeitig auch im Namen unserer Eltern, unseren herzlichsten Dank

Dippoldiswalde, Rabenau, im April 1938

Herbert Riedel und Frau Frieda geb. Boigt

Für die uns zu unserer Silberhochzeit dargebrachten Ehrungen, Glückwünsche und Geschenke sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank

Selersdorf, den 16. April 1938

Willy Göhler und Frau

Nach kurzem schweren Leiden entschlief unser lieber Vater, Groß- und Schwiegervater, Herr

Hermann Lohe

im Alter von 76 Jahren

Dippoldiswalde, Raasdorf, Dönschen

und Rabenau, am 18. 4. 1938

Die trauernden Kinder

Die Beerdigung findet Freitag, den 22. 4. 38, nachmittags 1/2 Uhr, von der Friedhofshalle aus statt

Ins erste Spülbad

Sil

hinein schnell wird die Wäsche klar und rein!

Bruteier

Weiße Leghorn, gibt noch ab

G. Fraustadt
Dippoldiswalde

Sache ein einfaches

Stubenmädchen

und ein

Ostermädchen

Frau Dr. Bäumlcr
Nittergut Zschadowitz b. Kreischa

Wir treffen am Freitag, dem 22.4., früh nachmals mit frischen Transporten

Drig. Ostfr. Herdbuchbullen

bei uns ein und stellen daraus 24 deckfähige Bullen

größtenteils staatlich geküht, mit hervorragenden Abstammungs- u. Leistungsmerkmalen aus den bekanntesten Herden und bewährtesten Blutlinien sowie eine Auswahl

Jungbullen von 3 bis 5 Monaten

zum Verkauf und Lausf gegen Schlachtvieh

Wir weisen ganz besonders auf die außerordentlich vorteilhaften Preise hin und bitten um anerkennende Berücksichtigung

Emil Küster u. Co. Hainsberg (Sa.)

Kaf.: Dresden Nr. 673296

Wir weisen ganz besonders auf die außerordentlich vorteilhaften Preise hin und bitten um anerkennende Berücksichtigung

Emil Küster u. Co. Hainsberg (Sa.)

Kaf.: Dresden Nr. 673296

Wir weisen ganz besonders auf die außerordentlich vorteilhaften Preise hin und bitten um anerkennende Berücksichtigung

Emil Küster u. Co. Hainsberg (Sa.)

Kaf.: Dresden Nr. 673296

Nach kurzem schweren Leiden entschlief unser lieber Vater, Groß- und Schwiegervater, Herr

Hermann Lohe

im Alter von 76 Jahren

Dippoldiswalde, Raasdorf, Dönschen und Rabenau, am 18. 4. 1938

Die trauernden Kinder

Die Beerdigung findet Freitag, den 22. 4. 38, nachmittags 1/2 Uhr, von der Friedhofshalle aus statt

Für eilige Leser

Anträge auf Ausbildungsbeihilfen

Der Reichsminister der Finanzen hat bestimmt, daß Anträge auf Gewährung von Ausbildungsbeihilfen für das Schuljahr 1938/39 noch bis zum 30. Juni 1938 bei den Schulen gestellt werden können.

Der Führer und Reichkanzler übermittelte dem General der Infanterie a. D. von Lohow anlässlich des 65. Geburtstages seines Dienstjubiläum seine besten Glückwünsche.

Einer Stefani-Meldung zufolge hat Mussolini den neuen deutschen Botschafter beim Luitrinal von Mackensen empfangen und sich lange mit ihm unterhalten.

Anlässlich der Feierlichkeiten zur Erinnerung an die Befreiung Finnlands vor 20 Jahren überreichte der deutsche Gesandte im Auftrag des Führers dem früheren Präsidenten Finnlands, Eino Juho, das Großkreuz des Verdienstordens vom Deutschen Adler.

Der Deutsche Turnverband in Gabeln, der Hauptverband der Deutschen Turnerschaft in der Tschechoslowakei, erhielt einen Bescheid der Landesbehörde, der die Teilnahme der sudetendeutschen Turner am Dresdener Turnfest genehmigt.

In einer in Aussicht abgehaltenen Vertreterversammlung sämtlicher Lehrerverbände der Sudetendeutschen wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, einen einheitlichen Verband, die „Sudetendeutsche Erzieherschaft“, zu gründen.

Das Flaggschiff der italienischen Flotten, der Kreuzer „Montecucoli“, ist in Polohama zu einem zehntägigen Besuch eingetroffen. Das italienische Schiff ist von der Bevölkerung herzlich empfangen worden.

Der Internationale Valencologenverband grüßt den Führer.

Der Internationale Valencologenverband, der in Budapest zu seiner ersten Sitzung zusammentrat, beschloß, seine nächste Tagung im Herbst dieses Jahres in Berlin abzuhalten. Der Präsident des Verbandes, Erzherzog Joseph Franz, sandte aus diesem Anlaß an den Führer und Reichkanzler Adolf Hitler ein Glückwunschkommuniqué, das der Führer mit freundlichen Worten erwiderte.

31 jüdische Pöbel in Ungarn festgenommen.

Wie amtlich mitgeteilt wird, hat die Budapest Polizei 31 Personen festgenommen. Sie hatten versucht, durch Verbreitung von Flugchriften mit der Aufschrift „Meine jüdischen Brüder“ und „Du hast geliebt, Israel!“ das Judentum gegen das sogenannte Jüdischegesetz der Regierung aufzubeben und eine Boykottbewegung zur Kahlnahme des Wirtschaftens und Kreditlebens des Landes zu organisieren. Gegen die Verbreiter der Flugchriften wurden Strafverfahren eingeleitet.

Die Pariser Jüdischegesetze seit 1914 mehr als verdreifacht.

Die „Action Française“ entnimmt einem kürzlich in Paris herausgegebenen Buch statistische Angaben über den Anteil der Juden an der Bevölkerung von Paris. Danach betrug die Zahl der Juden im Jahre 1789 in Paris 500, im Jahre 1800 4000, 1830 10 000, 1848 18 000, 1870 30 000, 1914 90 000, 1936 400 000.

Unruhige Ostern in Palästina.

In den Ostertagen ereigneten sich in Palästina zahlreiche blutige Zwischenfälle. Circa 25 Kilometer südlich von Nazareth kam es zu einem schweren Gefecht zwischen Freischützern und einer 1000 Mann starken englischen Truppe, die auch mit Artillerie ausgerüstet war und sieben Flugzeuge zur Verfügung hatte. Nach einem amüsen Bericht verloren die Freischützer 16 Tote und vier Gefangene. Die Toten infolge der Fliegerangriffe sind in der ersten Zahl nicht enthalten. Insgesamt sollen 63 Araber getötet und über 100 verwundet worden sein.

Erhebung einer Hundertjährigen. Der Führer und Reichkanzler hat der Frau Margaretha Nau in Düsseldorf aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschkommuniqué und eine Ehrennadel zugehen lassen.

Tödliche Abstürze in den Alpen. Am Oberen Rindschloch stürzte von zwei Touristen, die sich gerade abgesetzt hatten, der 13jährige Theodor Kott plötzlich in eine 20 Meter tiefe Gletscherspalte. Sein Begleiter holte Hilfe aus der Concordalütte, wohin auch die Leiche des Abgestürzten gebracht wurde. Im Jungfrauamassiv im Kottal stürzten ferner zwei Schweizer Touristen tödlich ab.

200 Personen in Ungarn an Fleischvergiftung erkrankt. In fünf Gemeinden des Komitats Bihar sind nahezu 200 Personen an einer schweren Fleischvergiftung erkrankt. 150 Personen wurden zum Teil in lebensgefährlichem Zustand, in Krankenhäuser gebracht.

Ein Kessel mit Schmelzcreme explodiert. Vier Tote. In der ungarischen Ortschaft Cephalak bei der vierköpfigen Familie eines Tagelöhners durch eine Explosion ums Leben. Der Frau des Tagelöhners versuchte auf dem Herd eine Schmelzcreme zu kochen, um durch deren Verkauf den Lebensunterhalt für die Familie zu bestreiten; als plötzlich der Inhalt des Kessels explodierte. Innerhalb von wenigen Minuten war die Bauernstube in Flammen gehüllt. Die Frau des Tagelöhners, ihre Mutter und der 13jährige Sohn der Familie erlitten furchterliche Brandwunden und starben nach kurzer Zeit. Die dreijährige Tochter des Ehepaares wurde herbeigeführt ins Krankenhaus gebracht.

Wichtige Waldbrände in Frankreich. In den verschiedensten Gegenden Frankreichs, bei Versailles, bei Blois, bei Challevrauld, im Departement Indre und Loire usw. kam es am Ostermontag zu Waldbränden. Viele tausend Hektar Wald sind das Opfer der Flammen geworden.

Sechs Tote bei einer Ruderpartie. Bei einer Ruderpartie, die neun Angehörige der Jesuitenschule Ludela in Nordspanien auf einem kleinen Teich bei Vampiona machten, tetterte aus bisher unbekannter Ursache das Boot und sechs von den Insassen ertranken.

Bremer Motorschiff rettet englische Schiffbrüchige. Das Motorschiff „Braunfels“ der „Hansa“ Deutsche Dampfschiff-fahrts-Ges. Bremen teilt durch Funkpruch mit, daß im Kanal vor der sinkenden englischen Segeljacht „Trix“ acht Personen geborgen wurden.

Explosion in einer marokkanischen Zuckerrübenfabrik. In einer Zuckerrübenfabrik in Casablanca ereignete sich eine Explosion, die einen Teil des Gebäudes zerstörte. Aus den Trümmern wurden elf Arbeiter, darunter fünf Europäer, mit schweren Verletzungen geborgen.

61 Fischer abgetrieben. Seit einigen Tagen herrscht im Gebiet des Kalifornischen Meeres ein schwerer Sturm. Ein Dampfer wurde vom Sturm erfaßt und an die Küste geworfen. Zahlreiche Fischerboote mit einer Besatzung von insgesamt 61 Personen sind ins offene Meer abgetrieben worden. Da Rettungsaktionen wegen des anhaltenden Sturmes einstweilen unmöglich sind, wird ihre Lage als kritisch angesehen.

Zum 49. Geburtstag des Führers

Der Soldat seines Volkes

Von Reichspresseschef Dr. Otto Dietrich.

Die Weltgeschichte ist die Geschichte einiger Männer. Diese Männer waren Soldaten; Soldaten in ihrem Leben, Soldaten in ihrer Haltung, Soldaten in ihrem Handeln! Es waren soldatische Tugenden, die ihre Erfolge trugen und ihnen den Lorbeer des Ruhmes flochten: Der Glaube an die eigene Kraft, der Mut zum Kampf, der Entschluß zur Tat und der Wille zum Sieg. Nur diese Eigenschaften echten Soldatentums sind auch das Unterpfand wahrer staatsmännischer Größe. Und deshalb war es kein Spiel des Zufalls, sondern Fügung des Schicksals, daß es dem deutschen Volke in seiner größten Not und Erniedrigung einen Soldaten zum Führer gab.

Adolf Hitler ist eine ebenso soldatische wie künstlerische Natur. Künstlerisches Empfinden und soldatische Haltung, das, was äußerlich so oft als Gegensatz erscheint, ist in der Tiefe seines Wesens in begnadeter Ursprünglichkeit vereint; sie sind die Elemente seiner politischen Größe. Aus der gemeinsamen Wurzel beider erwächst das Spezifische, vielleicht Einmalige seines Genies. Aus ihrer Synthese offenbart sich das Myterium seiner Erfolge, erschließt sich uns das Wunder seiner staatsmännischen Leistung.

Ein Arbeiter, dessen Traum es war, Baumeister zu werden, wurde Führer einer Nation und Baumeister des Großdeutschen Reiches. Ein einfacher Soldat, ein Befreiter der ruhmreichen deutschen Armee, steht heute als Oberster Befehlshaber an der Spitze einer neuen deutschen Wehrmacht. Diese beglückende unmittelbare Verbundenheit des Führers mit dem schaffenden Volk und seinen Soldaten ist von gewaltiger symbolischer Kraft. Sie läßt auch dem letzten unserer Volksgenossen tagtäglich aufs neue bewußt werden, daß Adolf Hitler auch als Führer der Nation in seinem Herzen das geblieben ist, als was er sich immer fühlte und was er immer war: der Soldat seines Volkes.

Als Soldat seines Volkes, als unbekannter Kriegstreiber eines reichsdeutschen Regiments zog er 1914 hinaus. Nach vierjährigem Feldkämpfe zerfiel Verrat die beste Armee der Welt. Aber als Soldat seines Volkes pflanzte der Befreite Hitler — noch im feldgrauen Rock — sofort eine neue Fahne auf, um sie nach fünfzehnjährigem Ringen im Volke zum Siege zu führen. Kaum fünf Jahre später steht er an der Spitze einer neuen deutschen Armee als Befreier seiner deutschvaterländischen Heimat in Wien ein. Ohne Schwertschlag schuf er ein größeres Deutschland und erfüllte als Soldat seines Volkes im Frieden das Vermächtnis seiner gefallenen Kameraden des großen Krieges. Er setzte ihnen das Denkmal, das ihrer Opfer würdig ist: das Großdeutsche Reich.

Die Größe dieser Leistung ist in der Geschichte ohne Beispiel. Sie konnte nur aus dem gläubigen Geist und dem starken Herzen eines Frontsoldaten erwachsen, der seine Mission nur zu erfüllen vermochte dank der harten Erziehung, die er als deutscher Soldat erhielt. Der Führer selbst hat es in seiner Unger Rede vor seinen Landsleuten ausgesprochen: „Die sechs Jahre als Soldat in der einzigen, unvergleichlichen alten deutschen Armee haben mir die Grundlage der Härte, der Festigkeit und Beharrlichkeit gegeben.“

Man kann die Männer außerhalb des Krieges nicht beurteilen — sagt ein bekanntes Wort. Wie der Krieg dem deutschen Volke seinen Führer schenkte, so schenkte er auch dem Führer den Glauben an sein deutsches Volk. Wie keinen anderen ließ ihn die harte Schule des Krieges und später des politischen Kampfes den Wert seines Volkes und seiner Menschen erkennen. Frontsoldaten waren es, die sich als erste um ihn scharten und soldatische Tugenden trugen im inneren Kampfe den politischen Sieg davon. Vom ersten Tage dieses Ringens an nimmt der Führer selbst die Hauptlast des Kampfes auf sich. Immer und überall steht er an der Spitze seiner Männer, immer und überall tritt er als Erster dem Gegner und der Gefahr entgegen — ein leuchtendes Beispiel soldatischer Haltung für alle, die ihm folgen.

Die Energie und Arbeitskraft des Führers sind ohne Grenzen. Für ihn gilt wie für keinen anderen das Wort eines Soldaten, daß Würdigkeit eine Schwäche der Seele ist. Er hat sie in all den Jahren seines Kampfes niemals gekannt und kennt sie heute nicht. Als Soldat hat er den politischen Kampf begonnen und durch soldatische Haltung das Herz seines Volkes erobert.

Aber auch die weltpolitische Leistung, die der Führer seit 1933 vollbracht, ist eine soldatische! Denn alle außenpolitischen Erfolge seit vier Jahren, durch die der Führer unsere heutige Stellung als Weltmacht begründet hat, beruhen auf der militärischen Erstarkung des Reiches. Deshalb ist die Schöpfung des neuen deutschen Volksherees, das der Führer inmitten einer drohenden Umwelt mit unerhörter Kühnheit buchstäblich aus den Boden stampfte, sein größtes Werk. Es ist die soldatische Tat eines politischen Genies, die ihresgleichen nicht hat und der wir alles verdanken, was uns Deutsche heute in der Welt stolz und glücklich macht.

Und wenn ausländische Stimmen es heute als „Frohe der Geschichte“ bezeichnen, daß Deutschland letzten Endes doch „den Krieg im Frieden gewonnen“ habe, dann sehen wir in der kühnen Tat des Führers die wunderbare Erfüllung der prophetischen Worte eines Clausewitz: „daß selbst der Untergang der Freiheit nach einem blutigen und ehrenvollen Kampfe die Wiedergeburt des Volkes sichert und der Kern des Lebens ist, aus dem ein neuer Baum die sichere Wurzel schlägt.“

Diese gewaltige Leistung ist nicht nur das Werk eines politischen, sondern auch eines militärischen Genies! Nur wenige Menschen auch in Deutschland wissen, wieviel von seiner so sehr in Anspruch genommenen Zeit, wieviel Tage und Nächte der Führer dem Studium militärischer Dinge

opfert. Es gibt keine wesentliche Schrift militärischer und militärhistorischer Art, die ihm fremd wäre. Es gibt keine der Öffentlichkeit überhaupt zugängliche militärische Erfindung, die er nicht in den Kreis der Ueberlegungen mit seinen Generalen und Admiralen einbezieht. Das Interesse des Führers an militärischen Dingen bis in die kleinsten Einzelheiten aller Waffengattungen ist ganz außerordentlich und sein Fachwissen selbst für Sachverständige bewundernswert. Und deshalb ist er nicht nur die Antriebskraft und die Seele der deutschen militärischen Rüstung, sondern auch ihr geistiger Schöpfer und Inspirator! In seiner unermüdbaren Arbeit an der wehrpolitischen Kraft des Reiches, in der Pflege seiner Wehr und Waffen, in der Sorge um den militärischen Schutz der deutschen Nation ist er der wahre soldatische Führer seines Volkes. In seiner Persönlichkeit verkörpert sich das Wort: daß alles echte Soldatentum nationalsozialistisch und aller echter Nationalsozialismus soldatisch ist.

So steht der Schöpfer der nationalsozialistischen Idee und der geniale Organisator eines neuen deutschen Volksherees heute vor uns als leuchtendes Beispiel der unüberwindlichen Einheit unserer Weltanschauung und unseres Soldatentums. Aus dieser Einheit erwächst alle Kraft und Stärke des Reiches und damit die Größe der Nation. Darum blickt das geeinte deutsche Volk im Großdeutschen Reich an diesem Tage mit Stolz und voll tiefer Dankbarkeit auf seinen großen Führer. Er hat für uns gekämpft, er hat für uns gewagt, er hat für uns gewonnen! Und deshalb gebührt ihm der höchste Ruhm der Nation:

Er ist der Soldat seines Volkes!

Der Ehrentag des Führers

Oesterreich erstmalig unter den Gratulanten

Am diesem 20. April wehen wieder einmal überall in Deutschland die Hakenkreuzfahnen an den Häusern und Wästen. Das deutsche Volk bringt in einer Einmütigkeit, die die deutsche Geschichte bisher nicht gekannt hat, dem erlorenen Führer Adolf Hitler seine Glückwünsche zum Geburtstag dar.

Das verfloffene Lebensjahr des Führers ist sein erfolgreichstes gewesen. Als ihm vom Gauleiter Bürckel, dem Leiter der Volksabstimmung in Oesterreich, das Ergebnis der Abstimmung vom 10. April mitgeteilt wurde, da bezeichnete Adolf Hitler selbst diese Stunde als die glücklichste seines Lebens. Der Geburtstag des Führers hat in diesem Jahr sein besonderes Gepräge dadurch erhalten, daß unsere österreichischen Volksgenossen ihn zum ersten Male in aller Öffentlichkeit mit uns feiern können. In früheren Jahren wurde an diesem Tage die österreichische Polizei in besonderer Weise mobil gemacht, um sofort einschreiten zu können, wenn irgendwo am 20. April die gehäßte und gefährdete Hakenkreuzflagge gezeigt wurde. Jetzt ist diese Flagge die Flagge Oesterreichs im Großdeutschen Reich geworden.

Zum ersten Male ist auch Brunnau, die Geburtsstadt des Führers, wieder eine Stadt des Großdeutschen Reiches geworden. Das ist wahrhaftig Grund genug zum Feiern. Grund genug, die Flagge des Reiches wehen zu lassen.

Adolf Hitler, der Führer und Reichkanzler, hat, wie er oft genug selbst erklärt hat, seine großen Erfolge nur erlangen können, weil das deutsche Volk geschlossen hinter ihm stand. Das schönste Geburtstagsgeschenk des Volkes an seinen Führer wird deshalb das Gelöbnis sein, daß auch im neuen Jahr das deutsche Volk seinem Führer die Treue hält. Die Parole der letzten Wochen: Ein Volk, ein Reich, ein Führer! war nicht nur eine Wahlparole, die mit dem 10. April ihr Ende gefunden hat, diese Parole wird am 20. April, dem Tage des Führers, erneuert werden als ein heiliges Gelöbnis für alle Zeit!

Geburstagsparade der Wehrmacht

Am Geburtstag des Führers findet, wie in den Vorjahren, in Berlin eine große Parade von Truppenverbänden der gesamten deutschen Wehrmacht statt. Gleichzeitig werden in allen deutschen Standorten Truppenparaden abgehalten, die dem Ehrentag des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht ein ganz besonderes Gepräge geben werden. In der Reichshauptstadt kann die Parade infolge der umfangreichen Straßenbauarbeiten diesmal nicht vor der Technischen Hochschule durchgeführt werden, vielmehr ist die Straße Unter den Linden zwischen der Schlossbrücke und der Universitätsstraße als Paradeplatz bestimmt worden.

Über dreißig Truppenteile, etwa 9500 Offiziere und Soldaten von Heer, Luftwaffe und Kriegsmarine, werden mit ihren Fahrzeugen und Gepanzen Paradeaufstellungen nehmen und dann mit klingendem Spiel vor dem Obersten Befehlshaber der Wehrmacht vorbeiziehen. Die Truppenparade wird wie in den Vorjahren vom Kommandierenden General des III. Armee Korps, General der Infanterie von Willeben, kommandiert.

Erstmals wird an der Parade der Wehrmacht in Berlin vor dem Führer und Obersten Befehlshaber auch eine Abordnung der bisherigen österreichischen Wehrmacht, bestehend aus einer motorisierten Abteilung Artillerie und einem Infanterie-Bataillon, teilnehmen. Das Linzer Infanterie-Bataillon wird den Vorbereitungen eröffnen.

Der deutsche Rundfunk bringt am Mittwoch, 20. April, im Rahmen seiner Reichsfunksendung „Unterhaltungskonzert des Deutschlandsenders“ — dieses Konzert

wird von 10.00 bis 12.30 Uhr gefendet — Berichte von der Parade der Wehrmacht vor dem Führer.

Beförderungen zum 20. April

Zum Geburtstag des Führers sind in der SS und im NSKK die folgenden Beförderungen in oberen Dienststrängen ausgesprochen worden. In der SS werden die Beförderungen jeweils zum 30. Januar und 9. November vollzogen

In der SS:

Der Reichsführer SS beförderte mit Wirkung vom 20. April 1938:

Zu SS-Brigadeführern: die SS-Oberführer Saupert, Hans; Weibel, Graf von, Wilhelm.

Zu SS-Oberführern: die SS-Standartenführer Grigbach, Dr. Erich; Gebhardt, Dr. Karl; Litzmann, Fritz; Dermiegel, Dr. Fritz; Frank, August; Glagel, Alfons; Raumann, Erich; Schell, Dr. Gustav-Karl; Wigand, Arpad; Schrauffelner, Gottfried; Woggenauer, Leo; Dietrich, Hermann; von Petermann, Walter; Zimmermann, Paul.

Im NSKK:

Zum 20. April 1938 hat der Führer folgende Ernennungen und Beförderungen im NSKK ausgesprochen:

Zum NSKK-Obergruppenführer: NSKK-Gruppenführer Gausleiter Josef Bärdel.

Zum NSKK-Gruppenführer: NSKK-Brigadeführer Hans-Felmut Krenzlin.

Zu NSKK-Brigadeführern: die NSKK-Oberführer Albert Worman, Leo von Bayer-Ehrenberg, Franz Emminger, Helmuth Stiffel.

Verliehen wurde der Dienstgrad eines NSKK-Brigadeführers dem Parteigenossen Hans Fischböf, Minister für Handel und Verkehr der österreichischen Landesregierung.

Beauftragt wurde mit der Führung der Motor-Oberruppe Witte NSKK-Gruppenführer Heinrich Sauer, unter Enthebung von seiner Dienststellung als Führer der Motorgruppe Olse.

Mitarbeiter von Dr. Goebbels ausgezeichnet

Ernennungen im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda

Der Führer und Reichskanzler hat zum 20. April 1938 folgende Ernennungen im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda ausgesprochen:

Zum Ministerialdirektor: Ministerialrat Gutierrez; zu Ministerialdirigenten: die Ministerialräte Haegert, Hafendorfer und Dr. Schöffler; zu Ministerialräten: die Abteilungsleiter Legationsrat Prof. Dr. Böhmner, Heberich, Dr. Hofmann und Leichtenforn und die Oberregierungsräte Dr. Mahlo, Stephan und Dr. Ziegler; zu Oberregierungsräten: die Regierungsräte Wade, Dr. Biebrach, Dr. Brauweiler, Fischer, Repler, Dr. Laubert, Dr. Thoma, von Wehdenhoff, die Referenten Knothe, G. W. Müller, Reumann und den Attaché Dr. Schmidt-Dumont; zu Regierungsräten: die Assesoren Baumann, Dr. Erdmann, Kleinschmidt und die Referenten Dr. Hesse, Heusinger, von Waldegg, von Weibel, Dr. Hövel, Rühl und Seyferth.

Ferner wurden im Geschäftsbereich des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda ernannt: der frühere Leiter des Reichspropagandaamtes Hesse-Rassau, Müller-Scheld, zum Präsidenten der Deutschen Filmakademie und der bisher mit der Führung der Ge-

schäfte des Präsidenten der Hochschule für Politik beauftragte Regierungsrat Paul Meier, zum Präsidenten der zur Anstalt des öffentlichen Rechts erhobenen Hochschule für Politik.

Ehrungen in Wissenschaft und Kunst

Auszeichnungen durch den Führer

Der Führer und Reichskanzler hat auch in diesem Jahr eine Reihe von namhaften Wissenschaftlern und Künstlern durch Verleihung eines Titels geehrt.

Es wurden verliehen der Titel Professor u. a. dem Forscher Dr. phil. Wilhelm Pilchner in Berlin-Blumensdorf; dem Direktor des Zoologischen Gartens in Berlin, Dr. phil. Ludwig Heck; Dr. phil. Ernst Raschmann, Frankfurt a. M.; Dr. med. Max Höfermund, Frankfurt a. M.; Dr. med. Gotthard Schubert, Weiden; Dr. med. Alfred Störmer, Dresden; Dr. med. Walter-Hirsch; Oberstabsarzt Dr. med. habil. Karl Rissen, Berlin; Museumsdirektor Dr. phil. Wilhelm Ewald, Köln; dem Direktor des Jüdischen Nationalmuseums Dr. phil. Adolf Nahr, Dublin; dem Architekten Ministerialrat Dr. Ing. Ernst Segebel in Berlin; dem Architekten und Gartenarchitekten Alwin Seifert in München; dem Konzertpianisten Siegfried Staudels in Leipzig;

der Titel Generalmusikdirektor: Alfons Dreßler in Nürnberg; Leopold Reichwein in Bochum und Wien; der Titel Generalintendant: Dr. phil. Franz Illbricht, Kassel; der Titel Staatskapellmeister: Karl Elmendorff in Berlin; Walter Luge, Berlin; Dr. phil. Hans Schmidt-Isserstedt, Hamburg; Johannes Schüler, Berlin-Nikolassee;

der Titel Kammerjäger: dem Sängerkontrabaßist Dr. phil. Rüdiger; dem Opernsänger Walter Grohmann in Berlin; Georg Hann, München; Peter Markwort, Hamburg; Hans Hermann Rissen, München; Hans Joachim Sattler in Hamburg; Wilhelm Schirp, Berlin; Karl Schmitt-Walter in Berlin; Willy Wiffal, Hannover; der Titel Kammerjägerin: dem Opernsängerinnen Maria Engel in Hannover; Felicie Hün-Mihacel, München; Hildegard Kanczal, München; Gertrud Künger, Berlin und München; Genia Schüller, Düsseldorf; den Titel Staatschauspieler: Ewald Balzer, Wien; Hans Ebert, Hannover; Alexander Golling, München; Karl Graumann, München; Paul Hoffmann, Dresden; Wolfgang Liebenauer, Berlin; Hans Marr, Wien; Robert G. W. Meyn, Hamburg; A. Minetti, Berlin-Dahlem; Erich Ponto, Dresden; Otto Treher, Wien; Willy Thaler, Wien; der Titel Staatschauspielerin: Gertha von Hagen, München; Hedda Rembach, München; Fridel Rummel, Hannover; der Titel Kammervirtuose: Rudolf Schöne, München; Paul Wangel, Berlin; Richard Aebe, Karlsruhe; dem Musiker Theodor Schentl, Dresden; Herbert von Hedera, München.

Außerdem wurden eine Reihe von Angehörigen künftiger Orchester durch die Verleihung des Titels Kammermusiker ausgezeichnet.

WSW. für Deutschösterreich

Jeder soll zur Behebung des Elends beitragen.

Der Landesleiter der NS-Volkswohlfahrt von Deutschösterreich, SS-Oberführer Langoth, und der Reichsbeauftragte für das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes, SS-Oberführer Sliacensfeldt, haben in einer



Zur Aufführung des Olympiafilms.

Eine Aufnahme aus dem von Leni Riefenstahl geschaffenen Olympiafilm, der am Geburtstag des Führers in Berlin uraufgeführt wird. Der Führer und Reichssportführer von Deutschland, SS-Oberführer Sliacensfeldt, haben in einer



(47. Fortsetzung)

Aber hat sie sich nicht schon in gewissem Sinne in Direktor Sindermanns Hände gegeben? Bedeutet der Vertrag nicht, den sie vorhin abgeschlossen hat und dessen Unterzeichnung sie jetzt feiern, daß diese furchtbaren Hände in ihr Leben eingegriffen haben, um ihm eine andere Richtung zu weisen? Barbara erhebt ihr Sektglas und leert es mit einer Gier, die der Direktor schmunzelnd beobachtet. Sie will jetzt nicht darüber nachdenken, daß sie... ja, daß sie ihre Kunst und damit sich selber an diesen widerlichen Menschen veräußert hat. Mit welcher grauenhaften Sinnlichkeit er sich die Lippen leckt, als er ihr jetzt ins Gesicht sieht, das vom Wein und der Hitze im Raum gerötet ist! Mit welcher plumphen Vertraulichkeit er ihr Glas ergreift, um es von neuem zu füllen! Mit diesem Menschen, Barbara, mit diesem Herrbild eines Menschen, hast du einen Vertrag geschlossen, der ihm für die nächsten zwei Jahre die Früchte deines künstlerischen Schaffens sichert! Und will er nicht vielleicht noch mehr von dir, als daß du das Establishment "Parasol" durch Ausmalung verschönerst und seine Reklame durch schmissige Propagandabilder zugänglicher gestalten sollst? War die Summe im Vertrag nicht vielleicht darum so hoch, Barbara, weil du ein schönes Mädchen bist, spröder und deshalb reizvoller als die aufgetakelten und geschminkten Dämchen, die sich da mit ihren Partnern vor Herrn Direktor Sindermanns feucht blickenden Augen auf der Tanzfläche hin und her bewegen?

Das Saxophon läßt eine höhnische Kadenz. Die Tanzenden waden eng umschlungen wie in einer rhythmischen Besessenheit auf und ab, ihre Gesichter sind wie die Gesichter Betrunkener unbeteiligt und ohne Zucht. Die Scheinwerfer strahlen rote, grüne, veilchenblaue Lichtfontänen über die wogende Menge der Paare; jedesmal nach der blauen Flut kommen fünfzehn Sekunden der Dunkelheit, ehe sich wieder der rote Schein wie von naher Feuerbrand über den Saal ergießt. Man hört viel Pressen und Lachen während dieser kurzen Dunkelheit, die eine besondere Attraktion des Internationalen Tanzvarietés "Parasol" darstellt.

"Rein, danke, ich habe genug, Herr Direktor. Schenken Sie mir nicht noch einmal ein!" sagt Barbara und hält ihr Glas fest.

Direktor Sindermann läßt mit breiten, wulstigen Lippen und legt seine widerliche Hand auf ihren Arm. "Sie müssen noch trinken, kommen Sie doch — nur noch ein Glas!"

Barbara zieht ihren Arm vor der Berührung zurück, rudarig, wie man ein giftiges Reptil zu meiden sucht. "Na also!" grinst Herr Sindermann und füllt das im Stich gelassene Glas von neuem.

"Ich lege immer Wert darauf, mit meinen Angestellten gutzufehen, Fräulein Uhmöller — und ihnen auch persönlich näherzukommen", sagt Herr Sindermann und kneift das eine Auge wie absichtslos zu, daß man es für ein vertrauliches Zwinkern halten kann, wenn man will. Barbara beachtet diese Geste nicht, sie hat nur den einen dringenden Wunsch, dem Direktor das Sektglas an den Kopf zu werfen und fortzulassen — zu laufen, bis sie diesem Lokal mit seiner ganzen ekelhaften Atmosphäre aus Alkoholbunst und Zigarettenrauch entkommen ist, dem sie sich mit ihrem Anstellungsvertrag heute nachmittag verschrieben hat.

"Na, profit! Auf gute Zusammenarbeit!" sagt ihr Gegenüber und hebt sein Glas. Das allzu süße Gurren einer Sawati-Gitarre setzt ein und intoniert den schmelzenden Refrain eines Tangos. Barbara steht Herrn Sindermann an und trinkt ihr neugefülltes Glas zur Hälfte leer. Der Sekt steigt ihr zu Kopf als ein leichter, rosenfarbener Nebel, der allmählich die häßlichen Dinge ringsumher einzuhüllen beginnt und sogar das breite, grinsende Faunengesicht des Direktors weniger abstoßend erscheinen läßt.

Gott, was hätte sie denn tun sollen? Die Miete für ihr Atelier ist seit zwei Monaten unbezahlt, der Hauswirt droht mit Räumungsflage — wer kauft noch schöne stille Sommerlandschaften wie den "Mittag im Garten", wer hat noch Geld für ihre Kunst? Jetzt wird sie also die Wände dieses Lokals mit wenig bescheideten Nymphen verzieren, mit tanzenden Satyren, mit badenden Mädchen — denn so ungefähr hat Herr Sindermann den Motifkreis umrissen, den er für die Ausschmückung seines Tanzpavillons wünscht. Sie wird Reklametafeln und Untergrundbahn-Plakate entwerfen, auf denen unsagbar schöne Mädchen von ebenso bescheidenden Männern zum Tanz geführt werden, und rätselhaft lächelnde Barbaren bunte Eisgetränke treiben. Sie wird ein Pöblum für die Kapelle bauen lassen, das in der Reichshauptstadt nicht seinesgleichen haben soll, sie wird die neue Saaldekoration für die Winterfaison überwachen, sie wird vielleicht zuweilen auch hier mit Direktor Sindermann Sekt trinken müssen — und für all das wird sie den vielen, den allmählich unenträglich gewordenen Sorgen entbunden sein, die sie bis heute plagten. Sie wird endlich einmal keine Angst mehr vor dem kommenden Tag zu haben brauchen, der unbezahlte Rechnungen und mahnende Gläubiger und

nie, nie, nie den so lange ersehnten Kunstfreund bringen wird, dem ihre Bilder etwas zu sagen haben.

Ach, da ist wieder die verhasste, widerliche Hand des Direktors, ihres neuen Wohltäters, ihres Chefs und Brotherrn auf ihrem Arm.

"Kommen Sie, wir wollen tanzen!" sagt er, und sein schmerzlicher Blick tastet wie abschätzend an ihr herum. Er erhebt sich, verneigt sich.

"Rein, danke, ich möchte nicht, ich bin nicht aufgelegt heute!" sagt Barbara ablehnend. Dieser Mann soll sie umgreifen, seine Hand auf ihren Rücken legen, sie nach den Klängen dieser Musik durch den Saal drehen — nein, das kann sie nicht ertragen, das kann sie nicht!

"Kommen Sie!" sagt Herr Sindermann noch einmal, und es liegt wie eine Drohung in seiner Stimme. "Lassen Sie mich nicht warten!"

Und Barbara steht auf, der Stuhl will sie fast erstickern, sie legt ihren Arm in seinen Arm — oh, er ergreift ihre Hand! — und schreitet mit dem Verhassten durch den schmalen Zugang neben ihrem Tisch auf die Tanzfläche. Herr Sindermann ist fast einen halben Kopf kleiner als sie, und die Mängel seiner Figur vermochte auch der erste Schneider Berlins nicht zu vertuschen — so steht er im bunten Licht der Scheinwerfer vor ihr, grotesk, häßlich und voll gespreiztem Selbstbewußtsein, verbengt sich noch einmal, und zieht sie zur Tanzstellung an sich, zieht sie so nahe! Barbara erzittert in seinen Armen vor Ekel und Scham, während sie über den glatten Parkettboden schreitet. Herr Sindermann bemerkt das Beben des jungen Körpers und fühlt sich sicher, wieder eine Eroberung gemacht zu haben.

Grüne Lichtbogen umfluten sie. Wie der Schlagzeuger auf dem Podium grinst! Er wirft seine Köpfe in die Luft und fängt sie wieder mit der einen Hand, während er mit der anderen die beiden großen Messingbecken aufeinanderklirren läßt.

Das Licht wechselt in Blau, sie schreiten wie durch die kristallinen Wasser eines südlichen Meeres. Herr Sindermann zieht seine Tänzerin näher an sich, es ist wie ein Kampf zwischen ihnen um die paar Zentimeter Abstand, die Barbara zwischen ihre beiden Körper legen will.

"Seien Sie doch nicht so widerpenftig, schöne Frau!" läßt Herr Sindermann. "Lassen Sie mich doch führen — hier auf der Tanzbahn bestimme ich, nicht wahr!"

Wenn doch der Tanz zu Ende wäre! denkt Barbara. Sie kommt sich vor wie beschmutzt durch die Nähe dieses Mannes, durch seinen klebrigen Blick, der sie nicht losläßt während des Tanzens, durch das lästerne Funkelein seiner Augen.

Nächste Woche hätte mich der Hauswirt hinausgeschickt, denkt sie trampfhaft. Ich habe kein Geld mehr, neue Farbe zu kaufen; der Bäcker gibt auch keinen Kredit mehr. Ich muß hier aushalten, ich muß einsach...

(Fortsetzung folgt)

Arbeits...
Orga...
Deutsc...
nung de...
und A...
wohlfah...
sprach...
Danke...
Winter...
Um...
der Wie...
getroffe...
Aufruf...
Kräften...
unter...
reichliche...
Ulra...
auf das...
Spenden...
fen und...
die Post...
Reichs...

Der...
Steter...
Berfoga...
falten...
der beim...
Berlin...
Mittage...
tionen...
tigen...
lich des...
gebiet...
aktion...

Der...
zeit, De...
ff und...
Fäl...
Ich...
Wochen...
Anerken...
Es...

Jungen...

Nac...
eine Ne...
erfolgre...
sich auch...
hat, trit...
Am...
loff" zu...
Hambur...
see hoch...
Deutsche...
Bremer...
der bis...
"Kraft...
die Blis...
genom...
Am...
die "B...
Cordob...
"Ocean...
Hauptst...
Da...
ten Sch...
zum 30...
für den...
laufen...
Selmat...
wieder...
Cordob...
die "De...
"rude...

"A...
mäßig...
zwischen...
völkerc...
jezt der...
große...
tet ihn

Arbeitsbeschäftigung die Planung für den Ausbau der Organisation des Winterhilfswerks des Deutschen Volkes im neuen Reichsgebiet und die Planung der Maßnahmen des Hilfswerkes „Mutter und Kind“ erörtert. Der Landesleiter der NS-Volkswohlfahrt von Deutschösterreich, SS-Oberführer Langoth, sprach im Namen des gesamten österreichischen Volkes den Dank aus für die sofort eingeleiteten Maßnahmen des Winterhilfswerkes.

Um die geplanten Arbeiten zur Behebung des bei der Wiedervereinigung Österreichs mit dem Reich angetroffenen Elends sicherzustellen, ergeht wiederum der Aufruf an das Deutsche Volk, weiterhin nach besten Kräften die Maßnahmen der NS-Volkswohlfahrt zu unterstützen, sei es durch Aufnahme eines österreichischen Kindes, eines österreichischen Hitler-Urlaubers oder sei es durch Geldspenden, die auf das Sonderkonto Österreich einzuzahlen sind. Geldspenden nehmen entgegen alle in der Reichsgruppe Banken und Bankiers zusammengeschlossenen Kreditinstitute, die Postämter, die Dienststellen der NSB. und die Reichsbankstellen.

„Hilfszug Bayern“ kehrt heim

Der „Hilfszug Bayern“, der seit dem 10. April in der Steiermark eine überaus segensreiche Tätigkeit durch die Versorgung bedürftiger Volksgenossen mit warmen und kalten Speisen entfaltet hatte, kehrt Mittwochabend wieder heim, um sich für seinen Einsatz bei der Malseler in Berlin vorzubereiten. Er hat in der Steiermark 230 000 Mittagessen, 50 000 Broie, 50 000 Würste und 50 000 Portionen Käse ausgegeben, wobei vor allem die Hilfsbedürftigen von Graz und Umgebung bedacht wurden. Anlässlich des Geburtstages des Führers findet im Industriegebiet von Voitsberg und Roetsch noch eine letzte Sonderaktion statt.

Dank an SS und Polizei

Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei, Heinrich Himmler, erläßt folgenden Aufruf an die SS und Polizei:

Führer und Männer der SS und Polizei!
Ich spreche Euch allen für Eure in den vergangenen Wochen geleistete Arbeit und treue Pflichterfüllung meine Anerkennung aus.

Es lebe der Führer!

H. Himmler,
Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern

Ziel: Madeira

Jungferntour der „Wilhelm Gustloff“. — Größte Seereise der KdF-Flotte.

Nachdem das neue KdF-Schiff „Wilhelm Gustloff“ eine Reihe Kurzfahrten in die Nordsee, darunter die so erfolgreiche Abtimmungsreise nach London, gemacht und sich auch bei Sturm als außerordentlich seetüchtig bewährt hat, tritt es jetzt seine eigentliche große Jungferntour an.

Am Donnerstag verläßt die „Wilhelm Gustloff“ zusammen mit dem KdF-Dampfer „Oceana“ den Hamburger Hafen mit dem Ziel Madeira. In der Nordsee stoßen zu den beiden Schiffen die Dampfer „Der Deutsche“ und „Sierra Cordoba“, die mit Urlaubern von Bremerhaven kommen. Mit insgesamt vier Schiffen — der bisher größten Zahl auf dieser Strecke — fährt dann die „Kraft durch Freude“ durch den Englischen Kanal über die Biscaya nach Lissabon, wo für zwei Tage Aufenthalt genommen wird.

Am 26. und 27. April legen am Kai von Alcantara die „Wilhelm Gustloff“, „Der Deutsche“ und die „Sierra Cordoba“ an. Am 27. trifft die etwas langsamer fahrende „Oceana“ ein, die bis zum 28. in der portugiesischen Hauptstadt bleibt.

Das Endziel Madeira wird von den drei erlängenen Schiffen am 29. April erreicht. Sie gehen dort bis zum 30. April abends vor Anker. Die „Oceana“ kommt für den 1. und 2. Mai nach. Entsprechend verschieden laufen die Schiffe nach Beendigung der Reise in ihren Heimathäfen ein. Die „Wilhelm Gustloff“ ist am 6. Mai wieder in Hamburg, „Der Deutsche“ und die „Sierra Cordoba“ treffen am 7. Mai in Bremerhaven ein, und die „Oceana“ macht am 10. Mai wieder an der Ueberseeharke in Hamburg fest.

„Kraft durch Freude“ fährt schon seit Jahren regelmäßig nach Lissabon und Madeira, und es hat sich dabei zwischen unseren Urlaubern und der portugiesischen Bevölkerung eine herzliche Freundschaft entwickelt. Wenn jetzt der neue KdF-Riese „Wilhelm Gustloff“ seine erste große Auslandsreise ebendorthin unternimmt, so erwartet ihn das größte Interesse eines Landes, das, ähnlich

Richtshofen, ein deutscher Held

Zur 20. Wiederverkehr des Todestages am 21. April

Wenn wir die Höhe der Leistungen voll würdigen wollen, die bis dahin unbekannt, zum Teil noch blutjunge Offiziere vom Schlage der Webdigen, Zimmelmann, Voelcke im Weltkriege erzielt haben, so muß man bedenken, daß ihre Waffen — Unterseeboot und Kampfflieger — zu Kriegsbeginn noch ganz neu und wenig erprobt waren; ja letzten Endes hat die draußgängische Praxis der jungen Soldaten selbst sie erst zu der Höhe entwickelt, die so berechtigtes Aufsehen machte.

Hinsichtlich der Ausgestaltung des Luftkampfes lag es nun ganz besonders deutlich, daß die Persönlichkeit des einzelnen Piloten so gut wie alles ausmachte, da er ja in seiner „Kiste“ ganz auf seine eigene Wendigkeit, Entschlußkraft, Seh- und Zielschärfe und natürlich vor allem auf seinen Mut angewiesen war. So spielte bei der Erziehung eines kriegstüchtigen Pilotennachwuchses die persönliche Ausbildung eine besondere Rolle. Das Beispiel Maj. Zimmelmanns und Oswald Voelckes, der mit Recht als der Begründer der Taktik des Luftkampfes gilt, wirkte auf die von ihnen zu nächster Führung herangezogenen Jungflieger infolge unmittelbaren Unterrichtes ein. So bekannte auch stets Deutschlands erfolgreichster Kampfflieger sich dankbar als Schüler seines Meisters Voelcke: Manfred, Freiherr von Richtshofen.



Zum Gedächtnis Manfred von Richtshofen. Weltbild (M).

Bereits der Knabe — Sohn eines Offiziers der Breslauer Leibkürassiere — schloß sich für den späteren Soldatenberuf; frühzeitig wurde er mit Pferd und Büchse vertraut sowie auf dem Herberücken heimisch. Mit elf Jahren wurde er Kadett in Wahlstatt, später in Lichtersfeld, wo Turnen und Sport eifrig betrieben wurde; und in den Ferien ging das fröhliche Leben auf dem ländlichen Familienbesitz bei Jagd und Reiterlust weiter. Oben an dem Vizepräsidenten der Bahnhüter Kirche statterte zehn Jahre ein Taschentuch, das Manfred als Knabe dort angehängt hatte, das abzumachen aber selbst der Dacharbeit Gewohnheit sich nicht getraute. Als die Kadettenjahre beendet waren, meldete sich Richtshofen bei den I. Ulanen in Militsch, um wieder „in sein liebes Schloß“ zu kommen; November 1912 wurde er Leutnant. Knapp zwei Jahre später bricht der Weltkrieg aus, und den unweit der Grenze stehenden Ulanen bieten sich allerlei Aufgaben. Aber schon bald wurde das Regiment nach Frankreich gezogen. Vorerst bot auch dort der Bewegungskrieg den Kavalleristen artgemäße Tätigkeit;

als aber Richtshofen mit seinen Reitern „abstehen“ mußte, am Grabendienst zu versehen, und er sogar zum Verpflegungsoffizier einer Stappentruppe bestimmt wurde, sehte er alle Hebel in Bewegung, um eine Kommandierung zu den Fliegern zu erlangen. Nach kurzer Ausbildung in Großenhain i. Sa. kam der 23jährige Leutnant zur Mackensen-Armee, wo er im Osten als Beobachter mit dem Grafen Holt — vor dem Kriege als erfolgreicher Rennreiter bekannt, im Kriege als Jagdflieger gefallen — Erkundungsflüge ausführte. Dann wurde Richtshofen zu einem Bombengeschwader bei Ostende abkommandiert, und im Westen machte er die Bekanntschaft mit Voelcke, der damals seine Jagdflieger — die „Luftpiraten“ im leichteren Fokker einsitzer — ausgestattet, auch schon durch stliche Luftsege weithin Ansehen genoss. Da genügte dem jungen Ulan die Beobachtertätigkeit nicht mehr, und es traf sich auch, daß er an einem Frontkurs für Piloten teilnehmen durfte. Im Oktober 1915 machte Richtshofen seinen ersten Alleinflug auf dem Uebungsfelde; bei seiner Prüfung aber fiel er kurz darauf durch! Nach erfolgreicher Absolvierung eines Heimatskurses in Döberitz kam er als Pilot und Flugzeugführer wieder zur mobilen Fliegertruppe. Voelcke holte ihn — vom Osten weg — im September 1916 zu seiner berühmten Jagdflieger an der Westfront und führte den jungen Schlesier in seine Kampfweise ein, so daß Richtshofen einige Male im Heeresbericht genannt wurde. Ja, das Vertrauen Voelckes war bald so groß, daß er für den Fall seines Todes Richtshofen zum Nachfolger in der Führung seines Geschwaders bestimmte. Im Oktober 1916 trat dann — durch ein Unglück, einen Zusammenprall mit einem Kameraden in der Luft — dieses Reich des Absturzes an Voelcke heran. Richtshofen, der eben fünf Luftsege hinter sich hatte, wurde mit der Kommandonachfolge betraut. Schon am Ende des Jahres ist der Ulan, der nach dem 16. Abschluß den „Pour le mérite“ erhalten hatte, der nunmehr erfolgreichste Kampfflieger. Gefürchtet ist vom Feinde sein weithin leuchtendes Flugzeug, „der rote Teufel“, wie die Franzosen es nennen; es steht in der Vorhalle des Berliner Zeughauses, zu Ehrengebeden des Meisterpiloten.

Ganz im Sinne Voelckes — unter Beifügung eigener Erfahrungen — zog sich Manfred von Richtshofen die Heldenschar heran, deren Ruhm im deutschen Vaterlande und deren Ansehen auch beim Feinde ungeheuer groß war. Im April 1917 wurde der Geschwaderführer nach seinem 50. Siege Oberleutnant, bald darauf Rittmeister. Nunmehr waren seine Bewunderer in Heimat und Front es gewohnt, jede Woche ein paar mal den Namen des Helden im Armeetagesbefehl zu finden; ja es ist nicht selten geschehen, daß eine Meldung von zwei, ja drei Stanzaten des vollstümlichen Offiziers berichtete. Besonders Freude herrschte in ganz Deutschland, als einmal gemeldet wurde, Richtshofen habe an einem einzigen Abend mit fünf Kameraden seiner Staffel 13 Abschüsse erzielt! Verwundet ist Richtshofen nur selten und stets leicht gewesen, oft aber war seine Kleidung, seine „Kiste“ und einmal sein Lanl durchschossen, eine sehr brennliche Lage, aus der sich der Pilot nur durch sein überlegenes fliegerisches Können mit einem bewundernswert glatten Landungsflug rettete. Ehrungen aller Art wurden ihm zuteil, und eine der höchsten davon mag es für den noch im Jünglingsalter stehenden Rittmeister gewesen sein, als er einmal zur Vorstellung und zum Frühstück beim Kaiser eingeladen wurde, der den jungen Gast zwischen Hindenburg und Ludendorff sehte. Der greise Marschall nannte ihn „das Vorbild jeden deutschen Jünglings“, und das war er auch durch Mut, Soldatengeist, Charakter und Lebenshaltung. Schwer traf es jeden Deutschen, als der Held von 80 Luftsegen vor nunmehr 20 Jahren den Ehrentod fürs Vaterland fand; der tanadische Flieger, der den notlandenden Segner versehentlich erschoss, betrachtete sein „Jagdglied“ ehrlich selbst als tiefbetrogenwertes Unglück. So ehrte selbst der Feind unsern Richtshofen.

wie wir, mit starker Hand an die Lösung der sozialen Probleme geht.

An Bord der „Wilhelm Gustloff“ sind alle deutschen Gauen vertreten; diese glückliche Zusammensetzung der Urlauber ist mehr als nur Symbol, ist praktische Vorführung unseres Sozialismus in der höchsten Form, die wir nunmehr auf dem Gebiete der KdF-Urlaubsreisen mit der „Wilhelm Gustloff“ gefunden haben.

Italienische Arbeiter-Urlauber in Köln

Am Dienstag trafen in Köln 400 italienische Arbeiter-Urlauber ein. Sie unternahmen zur Zeit in Auswirkung des zwischen Reichsleiter Dr. Ley und dem Generalsekretär der Faschistischen Partei, Starace, getroffenen Abkom-

mens eine Deutschlandreise. Die Gäste werden zwei Tage in Köln bleiben. Während am ersten Tage eine Stadtrundfahrt, die Besichtigung des Rathauses und des Gürzenich stattfand, unternahmen die Urlauber am heutigen Mittwoch eine Grenzlandfahrt, bei der sie auch der Ordensburg Vogelfang einen Besuch abstatten werden. Am Abend reisen sie nach Berlin weiter.

Devisenmarkt. Belgien (Belgien) 41,89 (Geld) 41,97 (Brief), dan. Krone 55,38 55,50, engl. Pfund 12,405 12,435, franz. Franken 7,842 7,858, holl. Gulden 138,24 138,52, ital. Lire 13,09 13,11, norw. Krone 62,35 62,47, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 63,93 64,05, schweiz. Franken 57,21 57,33, tschech. Krone 8,661 8,679, amer. Dollar 2,480 2,484.



Die neue Nationalmannschaft der Bahn. Im Berliner Wannsee Stadion fanden am Ostermontag die Auswahlen zur Bildung der neuen deutschen Nationalmannschaft der Bahn statt. Die erste Nationalmannschaft des neuen Rennjahres bilden Tobe. Karz (Weizsä), Matz (Lilfit), Krahn (Berlin), Wiemer (Berlin), Schorn (Köln), Haffelberg (Wochum), Kleinke (Berlin), Schulz (Berlin), Bronwald (Berlin), Riemann (Ehemlich) und Surann (Berlin).

Sport

Langstrecken-Regelflug über der Nordsee

Von Ost bis Bremen. — 230 Kilometer zurückgelegt. Von der Reichsschule für Segelflugsport des NSB in Ost, einer der bekanntesten Ursprungshäfen der deutschen Segelfliegerei an der Nordsee, wird eine hervorragende fliegerische Leistung berichtet. Der Segelfluglehrer K i e t z der dortigen Schule stieg am Ostermontag zu einem Streckenflug auf und flog trotz des recht unangenehmen Wetters über das Meer bis in die Nähe von Bremen. Mit diesem Flug — eine Strecke von etwa 230 Kilometern — ist zum ersten Male seit Bestehen der Segelfliegerei auf Ost ein großer Streckenflug über die Nordsee erfolgreich durchgeführt und eine Leistung vollbracht worden, auf die das NS-Fliegertorps mit Recht stolz sein darf.

Dr. Metzner Vizepräsident der I.O.U. Bei der Tagung der höchsten europäischen Vizepräsidenten, der Internationalen Vize-Union (I.O.U.), in Mailand legte der bisherige Präsident, der Schweizer Kamel, sein Amt nieder. Als neuer Präsident wurde der Italiener Graf Campello gewählt, während der Führer des deutschen Vizeports, Dr. Wegner, mit der Vizepräsidentenschaft betraut wurde. Damit ist in der I.O.U. bereits eine Entwicklung angebahnt worden, die der starken Stellung Deutschlands im europäischen Vizeport Rechnung trägt.

Starke deutsche Reitermannschaft für Rom. Zu dem vom 8. bis 15. Mai in Rom stattfindenden Reiterturnier wird Deutschland eine starke Mannschaft entsenden. Die Kavallerieschule

Hannover schickte Klitt, Womm, Klitt, Kurt Hoffe, Oblt. Brinmann, Oblt. Sud und Oblt. Febr. v. d. Bongart mit ihren 18 besten Springpferden. Dazu kommt noch die H-Hauptreiterschule München mit den Reitern H-Staf. G. Hegelein, H-Oberstuf. B. Hegelein, H-Musik. S. Schönfeld, die ebenfalls bestes Pferdmaterial mit nach Rom nehmen werden. Zu ihnen gesellt sich weiterhin H-Hauptreiterschule Zimmern mit seinen bewährten Springpferden, so daß die deutschen Farben bestens vertreten sein werden.

Wien schlug Berlin Auswahl. In ihrem dritten Eishockeykampf im Rahmen der Berliner Abschiedsveranstaltungen vom dieswintertlichen Eishockey in Berlin siegte die Wiener Eishockey-Auswahl ihren dritten Sieg. Diesmal konnte sie eine Berliner Auswahlmannschaft, in der allerdings Jaenede, Pass und Trautmann fehlten, mit 4:2 Toren besiegen.

Tom Merckens als Dauerrfahrer. Der erfolgreiche deutsche Kurzstrecken-Radsportler und Olympiasieger Tom Merckens hat sich entschlossen, künftig sein Glück als Dauerrfahrer zu versuchen. Bereits seinen ersten offiziellen Start als Dauerrfahrer konnte er zu einem zweifachen Erfolg gestalten. In Hannover konnte er in zwei Rennen so gute Fahrer wie Schindler, Bihörder und Stach hinter sich lassen, während Bihörder den Großen Osterpreis gewann, in dem Merckens den vierten Platz belegte.

Wege im Nebel

Roman von Käthe Meißner

Den Kopf in die Hände gestützt, tief in den Sessel zurücklehnt, grübelte sie nach. Noch hatte sie ja nicht in Erfahrung gebracht, wo Jannas Zimmer sich eigentlich befand, dessen Lage zu kennen wichtig sein würde! Ob sie den Ober fragte? Der würde ja orientiert sein!

Wieder überlegte sie, rief dann den Ober herbei. „Ich möchte zahlen!“

Der Ober rechnete auf, strich dann mit einer Bewegung das reichlich bemessene Trinkgeld ein.

Schritt ging er, — da rief sie ihn wieder zurück. „Könnten Sie mir wohl noch eine Pastete bringen, Herr Ober? Oder ist es schon zu spät?“

Der Ober zögerte. Die Küche war in der Tat schon seit einigen Minuten geschlossen. Aber obliegen, das war ja Torheit bei solchen Trinkgeldern!

„Gewiß, gnädige Frau! Ich werde versuchen, es noch möglich zu machen!“

Mit liebenswürdigem Lächeln dankte Olga, als der Ober schon nach wenigen Minuten die noch dampfende Pastete servierte. Wie beiläufig brachte sie jetzt ihre Frage an:

„Sehen Sie dort drüben die blonde Dame in dem lachsfarbenen Kleid? Ein Fräulein Heller, die bei Ihnen wohnt. Könnten Sie mir vielleicht die Zimmernummer dieser Dame nennen?“

Distret wies Olga auf das Spiegelbild ihr gegenüber. Der Ober nickte. Ganz recht! Fräulein Heller! Die Dame kenne ich! Wohnt schon seit einigen Tagen hier! Hat Zimmer Nummer sechzehn, soweit ich weiß, im ersten Stock, nach vornheraus, glaube ich. Soll ich der Dame vielleicht etwas ausrichten?“

Olga verneinte hastig. „Nein, bitte erwähnen Sie doch gar nichts von meiner Frage! Ich wollte nur... ich möchte nämlich die Dame überraschen!“

„Sehr wohl, gnädige Frau! Wie Sie wünschen!“

Sich verbeugend nahm der Ober das auch jetzt wieder viel zu hoch berechnete Trinkgeld in Empfang und entfernte sich, in den Mundwinkeln ein kaum merkliches, aber molantes Lächeln.

Olga sah es und verfärbte sich vor Aerger. Ohne Zweifel hatte sie sich verraten, wenn nicht durch ihr nervöses Benehmen, so doch durch die unvernünftigen Trinkgeldder! Wer weiß, ob der Ober nicht doch eine Bemerkung Janna gegenüber machte, die alles verraten konnte, ihr den Erfolg noch in letzter Minute in Frage stellte!

Ein Chaos von wilden Gefühlen kochte in ihr. Wie sie die beiden dort drüben haßte, um derentwillen sie sich all diese Qualen auferlegt hatte! Freilich, auch Beweise hatte sie nun in der Hand und nicht minder die Möglichkeit, noch klarere, untrüglichere zu sammeln, da sie Jannas Zimmernummer in Erfahrung gebracht hatte. Und wenn Jannas Zimmer in der Tat nach der Straße zu gelegen war...

Ein Gedanke kam ihr. Noch einen Augenblick zögerte sie, bis von neuem ein Tanz begann. Gerhard und Janna durch das Gewühl der aufstehenden Paare verdeckt wurden.

Dann erhob sie sich schnell. Die breite Flügelstürze klappte hinter ihr zu. Nach wenigen Minuten war sie drüben im andern Hotel, stieg die Stufen zu ihrem Zimmer empor.

Dort angekommen, zog sie zunächst die Gardinen sorgfältig zu, löschte dann das Licht aus und nahm wie am Nachmittag wieder auf dem niedrigen Stuhl am Fenster Platz, von dem aus sie die Front des „Thüringer Hofes“ beobachten konnte.

Diesmal sollten ihr die beiden nicht wieder entgehen, sollte ihr der letzte Beweis nicht wieder streitig gemacht werden!

Trotzdem mußte sie lange auf ihrem selbstgewählten Posten ausharren, ehe ihre Ausdauer belohnt wurde.

Endlich, nachdem sich das Hinsehen und Entdecken immer wieder als Irrtum herausgestellt hatte, flammte wieder ein Licht in einem der Zimmer auf, in dem jetzt zwei Gestalten erschienen.

Ob sie es waren?

Alles vibrierte in Olga. Vorsichtig streckte sie eine Hand hinter der Gardine hervor, rieb die Fensterscheibe, an der sich ein leichter Hauch von Eis gebildet hatte, der die klare Sicht trübte. Auch drüben fiel deshalb das Licht wohl so

Rundfunk

Reichsfender Leipzig

Donnerstag, 21. April.
 8.30: Aus Dresden: Frühkonzert. Das Dresdener Orchester.
 9.40: Aus Königsberg: Ohne Sorgen jeder Morgen. Das Orchester des Reichsfenders Königsberg. — 10.00: Aus Berlin: Im Zeichen der Verständigung. Gemeinschaftliches Singen mit italienischen, japanischen und anderen Jugendgruppen. — 11.35: Heute vor... Jahren. — 11.40: Kleine Chronik des Abends. — 12.00: Aus Frankfurt: Mittagskonzert. Das Große u. das Kleine Orchester des Reichsfenders Frankfurt. — 14.00: Zeit, Nachrichten und Börse. Anschließend: Musik nach Tisch. (Industrie- und Handelskammer des Reichsfenders Frankfurt.) Das Richard-Wagner-Jahr. — 15.00: Kesselfriszen aus Finnland. — 15.25: Wo sich die Mütter erholen. Besuch in der Schwesterkinderklinik der NSDAP im Haus „Mutterliebe“ in Giersburg. — 15.50: Aus Berlin: Brasilien spricht. (Aufnahme aus Rio de Janeiro.) — 16.00: Nachmittagskonzert. Franz Formacher (Sopran), Fritz Sawrowsky (Cello), das Rundfunkorchester. — 18.00: Das Lied von der Sunnenschlacht. Helmut Rüdiger. — 18.20: Musikalisches Zwischenpiel. — 18.30: Eberhard Medel liest seine Erzählungen „Das Geschenk an der Treppe“ und „Der seltsame Hund“. — 18.50: Deutsche Erzeugungsstätte: Kampf gegen die Seuche. Hörbericht. — 19.10: Aus Singapur und Ceylon. Angela Kohnal (Sopran), Paul Reineke (Tenor), der Chor des Reichsfenders Leipzig. Das Leipziger Sinfonieorchester. — 21.00: Aus Dresden: Mädchen im Vorzimmer. Kunstformel von Hans Sabott. — 22.20: Aus Dresden: Konzertstunde. — 22.50 bis 24.00: Aus Stuttgart: Volks- und Unterhaltungsmusik

Deutschlandsender
 Donnerstag, 21. April
 6.30: Aus Dresden: Frühkonzert. Das Dresdener Orchester. — 9.40: Sendepause. — 10.00: Aus Berlin: Im Zeichen der Verständigung. Gemeinschaftliches Singen mit italienischen, japanischen und anderen Jugendgruppen. — 10.30: Sendepause. — 11.00: Aus Frankfurt: Feierkunde auf der Stadtsburg zum 450. Geburtstag Ulrich von Hutten. — 12.00: Aus Breslau: Musik zum Mittag. Das Unterhaltungsorchester des Reichsfenders Breslau. — 15.15: Ein bunter Reigen fröhlicher Weisen. Kammerchor des Deutschlandsenders und seine Solisten. Anschließend: Programmblättere. — 16.00: Musik am Nachmittag. Eugen Jahn spielt. In der Pause um 17.00: Das Bad am Samstagabend. Erzählung von Agnes Niesel. — 18.00: Rufe über Grenzen. Hörfolge nach dem Buch Heinz Kindermann. — 18.30: Musikalisches Zwischenpiel. (Industrie- und Handelskammer des Reichsfenders Königsberg.) — 18.40: Streifzug durch die Mongolei. Mit Schallaufnahmen einer Geisterbeschwörung des Schamanen Saman. Henning Haslund-Christensen. — 19.10: ... und jetzt ist Feierabend! Aus einem Märchenbuch. — 20.00: Musik am Abend. Das Orchester des Deutschlandsenders. — 21.00: Deutschlandbeza. Dem „roten Kampflieger“ zum Gedächtnis. — 21.15: Musik am Abend. (Fortsetzung.) — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 23.00 bis 24.00: Zur Unterhaltung. Eugen Jahn spielt.
 21. April.
 Sonne: M. 4.51, U. 19.07, Mond: M. 0.40, U. 9.18.
 1488: Ulrich v. Hutten auf Burg Stedelberg bei Fuld a. geb. (gest. 1523). — 1736: Der Feldherr und Staatsmann Prinz Eugen von Savoyen in Wien gest. (geb. 1663). — 1918: Der Kampflieger Manfred v. Richthofen fällt bei Salla-le-Des (geb. 1892). — 1920: Gründung der ersten Ortsgruppe der NSDAP. außerhalb München in Hofenheim.

fahl wie durch Milchglas und zeigte trotz der noch unverschämten Fenster nur schwache Umrisse, so daß die Gestalten unentziffert waren.

Doch da — — —

Der Schein wurde plötzlich deutlicher. Eine zweite Lampe schien eingeschaltet worden zu sein.

Und nun ein Schatten, ein dunkles, buntliches Profil, ein lachsfarbenes Abendkleid! Das war Janna! Kein Zweifel war möglich, es war Janna und keine andere!

Und jetzt — — — alles trampfte sich in Olga förmlich zusammen vor Haß und tödlicher Eifersucht. — — jetzt sah sie auch Gerhard Brand! Gerhard Brand in Jannas Zimmer! Allein, nachts um ein Uhr! Und da, noch mehr, — — beide sanken sich in die Arme, küßten sich... Brauchte sie noch mehr Beweise? Noch mehr Nahrung für ihren grenzenlosen Haß? — —

Noch lange haßte der Anblick in ihrer Vorstellung, als drüben die Vorhänge längst zugezogen und die Lichter gelöscht waren. Daß Gerhard Brand schon wenige Augenblicke später den „Thüringer Hof“ verließ, hatte sie freilich nicht mehr beachtet!

Lange noch lag sie wach, schlaflos im Vibrieren der Nerven, im Aufruhr ihrer Gefühle und nachsüchtigen Gedanken.

Gegen Morgen endlich fiel sie in einen unruhigen, von schweren Träumen gequälten Schlaf.

Erst auf der vom eintönigen Rhythmus der Räder begleiteten Bahnfahrt, die sie noch im Laufe des Morgens in die Stadt zurückbringen sollte, beruhigte sich Olga Willnoff allmählich. Was es auch gekostet hatte, — — sie war im Besitz von Geheimnissen, für deren gewinnbringendes Preisgeben sich selbst die Qual der Eifersucht lohnen mochte! Hatte sie auch das eine Spiel ihres Lebens verloren, um so sicherer wollte sie nun das andere gewinnen, das ihrer Rache und ihres eigenen Erfolges! Dr. Raff Rammelt und Walter Brand sollten dabei die Mitwirkenden sein! Janna, ihre verhaßte Nebenbuhlerin, und Gerhard, der sie verschmäht hatte, aber sollten verlieren, sollten jeden Atemzug ihres Glückes bitter bezahlen!

Eintönig klopften indessen die Räder des Zuges ihre eigentümliche Melodie über die Schienenstöße und ließen Olga Willnoff nach den Erreungen des Vorabends langsam einschlummern.

IX.

Im Zimmer des Generaldirektors ratterte die Schreibmaschine. Fräulein Schlicht hatte linke, fleißige Hände, und man merkte es ihr an, daß sie ihren Beruf mit Befriedigung ausübte. Allerdings schien sie heute eigenartig zerstreut, denn schon mehrfach hatte sie sich umgesehen, als ob sie jemanden erwartete.

Endlich nach einer langen Zeit, während deren sonst niemand sie störte, öffnete sich die Tür und der Generaldirektor trat ein.

Es war Inge Schlicht schon mehr als einmal in den letzten Tagen aufgefallen, daß das Benehmen Walter Brands haßig und nervös war, heute aber schien er doppelt erregt und ungeduldig. Nach einem kurzen Gruß nahm er Platz, um dann jedoch sogleich wieder aufzustehen und in unruhigem Gang das Büro zu durchmessen. Fenster zogen sich von Zeit zu Zeit seine buschigen Augenbrauen zusammen, als beschäftigte ihn eine besonders unangenehme Angelegenheit.

„Ja, was ist denn?“ fuhr er schließlich seine Sekretärin an, die ihm unwillkürlich auf seinem Gang nachgesehen hatte. „Warum starren Sie mich denn so an? Haben Sie sonst nichts zu tun?“

„Ich dachte nur...“ stammelte Inge Schlicht. „Ich dachte nur, der Herr Generaldirektor haben vielleicht Sorgen oder Aerger... und da...“

„Wenn ich Sorgen habe, so ist das meine Sache!“ fiel er ihr barsch in die Rede.

Dann aber hielt er plötzlich inne. Während sein Blick auf sie fiel, hatte er bemerkt, daß ihr zwei Tränen über die Wangen rollten.

Sofort war er an ihrer Seite. Noch niemals hatte er etwas derartiges an Inge Schlicht bemerkt, und um so mehr überraschten ihn ihre Tränen.

„Nun, nun, kleines Fräulein, so habe ich es doch nicht gemeint! Ich bin eben etwas mit meinen Nerven herunter und habe wirklich allerhand Aerger und Unangenehmes. Aber das ist doch kein Grund, daß Sie auch gleich weinen!“

Sein Ton war so rücksichtsvoll, fast gütig geworden, daß sie schnell ihre Tränen trockenete und jetzt beinahe lächelnd zu ihm aufblickte.

„Sehen Sie, so gefallen Sie mir viel besser, Fräulein Schlicht! Freilich, recht haben Sie ja doch, daß ich Sorgen und Aerger habe! Und schließlich wissen Sie ja auch einigermaßen Bescheid, — warum sollte ich nicht offen zu Ihnen sprechen, besonders da Sie wirklich Interesse zu haben scheinen!“

„Deshalb habe ich mir die Frage von vorhin doch auch nur erlaubt“, entgegnete Inge Schlicht leise, während ihre Wangen sich zart röteten und ein frohes Leuchten in ihre Augen kam. Es gab gewiß nicht viele im Werk, mit denen der Generaldirektor Brand offen sprach.

Aufmerksam sah der Generaldirektor seine Sekretärin an:

„Also hören Sie zu: Es handelt sich natürlich wieder um die Sache mit dem Tagebau der Grube „Margret“ in dem Prozeß mit den Vereinigten Zunderwerken. Sie wissen da ja Bescheid!“

„Ja, gewiß!“ erwiderte die Sekretärin sofort. „die „Margret“ soll schadenlospflichtig gemacht werden! Aber macht Ihnen das wirklich soviel Sorgen? Ist nicht das Wert im ganzen leistungsfähig genug, um über diese Kosten leicht hinwegzukommen?“

„Das ist es ja gerade!“ unterbrach der Generaldirektor. „Gewiß haben wir die Lagerstätten und die andern wertvollen Gruben und Schmelzerien! Aber das schlimmste ist, daß ich auch für diese nicht mehr garantieren kann! Man hat mich nicht richtig informiert! Man hat mir den wahren Stand der Gruben verschleiert! Und jetzt ist es zu spät, noch etwas daran zu ändern!“

„Jetzt verstehe ich!“ rief Inge Schlicht leise aus. „Sie wollen sagen, daß eben deshalb soviel vom Ausgang des Prozesses abhängt! Sind denn die Aussichten dafür so ungünstig?“

„Wenn ich das nur selbst wüßte, Fräulein Schlicht! Eben darin besteht ja meine ganze Sorge! Und so lange ich nicht weiß, wie das Gutachten über die Grube „Margret“ ausfällt...“

„Hat nicht Herr Dr. Rammelt das Gutachten übernommen? Soviel ich weiß, ist er doch als ein tüchtiger Mann bekannt.“

„Das allerdings! Aber ebenso sehr ist bekannt, daß er sich bei solchen Gutachten meist einseitig unterrichten läßt!“ Die Sekretärin nickte.

„Davon habe ich auch gehört! Ebenso auch, daß es sehr schwierig sein soll, mit ihm persönlich zu verhandeln!“

„Ganz recht, Fräulein Schlicht! Und deshalb habe ich mich ja auch überreden lassen, Fräulein Willnoff...“

Walter Brand brach plötzlich abrupt ab. Wie blitzartig entstand vor ihm das Bild Olgas, ihre verlockende, verführerische Gestalt! Gerade in diesem Augenblick verhandelte sie vielleicht mit dem Bevollmächtigten... Warum, warum nur hatte sie ihn ohne Nachricht gelassen! War es nicht das am meisten, was ihn quälte, mehr fast als alle Sorgen zusammen? — —

„Wir wollen den Brief von gestern beenden!“ jagte er plötzlich mit heiserer Stimme, immer noch starr vor sich hinsehend.

Betrübt senkte Inge Schlicht die Augen, griff dann in die Taschen der Schreibmaschine, um das Diktat aufzunehmen.

Doch auch jetzt blieb Walter Brand nicht lange bei seiner Arbeit. Fast mitten im Satz anhaltend, griff er nach seinem Hut und verließ mit dem zwischen den Zähnen hervorgestohlenen, halb erstikten Ausruf: „Ich halte das nicht länger aus!“ das Büro.

Kopfschüttelnd und mit dem Ausdruck tiefsten Mißgeföhls sah Inge Schlicht ihm nach. — — —

Nur wenige Schritte von dem Verwaltungsgelände der Brand A.-G. befand sich eine öffentliche Fernsprechanlage. Zu dieser lenkte Walter Brand seine Schritte.

Er wollte allein sein, ungestört mit Olga Willnoff sprechen können! Vielleicht war sie doch schon wieder zu Hause oder hatte sich wenigstens angemeldet!

Mit hastigen Fingern wählte er die Nummer. Fast augenblicklich meldete sich die dünne Stimme der Justizrätin.

(Fortsetzung folgt)